

Zwönitztalener Anzeiger

Er scheint wöchentlich viermal (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag) und ist durch alle Postanstalten für vierteljährlich 1 Mark 65 Pfg. mit Zustellungsgebühr, sowie durch die Exped. und deren Austräger für monatl. 50 Pfg. frei ins Haus zu beziehen.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei E. Bernhart Dtt.
Verantwortlich für die Schriftleitung:
Carl Bernh. Dtt., Zwönitz.



für das königliche Amtsgericht und die städtischen Behörden in Zwönitz.

Anzeiger

Anzeigen: Die fünfgepaßte Kleinzeile (Korpus) oder deren Raum 12 Pfg., für Familienanzeigen 15 Pfg., die gepaltene Zeile im amtl. Teile 40 Pfg.

Bei Wiederholung Rabatt nach Vereinbarung. — Die Anzeigen werden einen Tag vor dem jedesmaligen Erscheinen des Blattes bis mittags 12 Uhr erbeten.

Geschäftsst.: Zwönitz, Kühnhaiderstr. 73B.
Fernsprecher Nr. 23.
Postfachkonto 4814 Leipzig.

für Zwönitz, Niederzwönitz, Kühnhaide, Lentersdorf, Dorfschmütz, Günsdorf und die Ortschaften im Zwönitztale.

Nr. 9.

Sonntag, den 19. Januar 1913.

38. Jahrg.

Das Neuerte

Der besondere Senat des obersten bayerischen Landesgerichts hat die Ehe des Prinzen Georg von Bayern mit der Erzherzogin Isabella Maria von Oesterreich für nichtig erklärt.

Graf Zeppelin hat für die Leipziger Luftschiffhalle 5000 Mark gestiftet.

Im zweiten Wahlgange wurde Poincaré zum Präsidenten der Republik Frankreich gewählt.

Kirchennachrichten für Zwönitz.

Sonntag, Septuagesimä, predigt vorm. 9 Uhr Herr Vikar Schneider über Matth. 20, 1—16.

Nachmittag halb 2 Uhr hält Herr Pfarrer Böcher Unterredung mit der konfirmierten männlichen Jugend des Kirchspiels über die Konfirmation und Bewahrung der Jugend.

Das Wochenamt hat Herr Pfarrer Böcher. Sonntag, den 26. Januar, findet abends 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst statt.

Sonntag, den 2. Februar, abends halb 8 Uhr im Saale des blauen Engel Familienabend des Evang. Bundes mit Vortrag des Herrn P. Linde über „Deutsch-ebangetisches Leben in Chile“.

Kirchennachrichten für Niederzwönitz.

Am Sonntage Septuagesimä vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, nachm. halb 2 Uhr Kindergottesdienst.

Die nächste Kommunion findet am Sonntage Septuagesimä, den 26. Januar, statt.

2. Weihnachtsberg-Ausstellung des Weihnachtsberg-Vereins Zwönitz.

Wie bekannt gegeben, ist vergangenes Sonntag, vorm. 11 Uhr, die 2. Ausstellung erzgebirgischer Weihnachtskunst, wie sie in Zwönitz und den benachbarten Gemeinden seit alter Zeit gepflegt wird, eröffnet worden. Da der Weihnachtsbergverein voriges Jahr seine erste Ausstellung veranstaltete, war der Vorstand bestrebt, diesmal zu zeigen, daß außer den 1912 vorgeführten Ecken, Pyramiden, Leuchtern und Engeln noch viele andere Schätze bei uns zu finden sind. Wer die Ausstellung nicht nur flüchtig besucht, wird finden, daß unter den reichlich 50 Nummern, die das Verzeichnis von 1913 bietet, allein 7 Weihnachtsberge, Ecken mit und ohne eingebauten Pyramiden, sich finden, die zum ersten Male ausgestellt sind. Darunter sind ganz hervorragende Werte. Wir nennen nur den großen Berg (Nr. 6) des Herrn Hermann Friedrich, der in seiner vortrefflichen malerischen Anlage, in der Mannigfaltigkeit der beweglichen Figuren geradezu musterhaft ist. Auch eine Anzahl Pyramiden sind zum ersten Male ausgestellt oder doch aus den Bergen, mit denen sie vorher verbunden waren, gelöst und zu selbständigen Kunstwerken umgestaltet worden. Aber auch die schon im Vorjahre ausgestellten Ecken und Pyramiden sind weiter ausgebaut, in der Anlage verändert und vervollkommenet, mit neuen Figuren, Schafen, Bäumen und Felsen versehen worden. Ebenso sind einzelne Verbesserungen an den gemalten Hintergründen vorgenommen worden. Hier ist ein Feld für einen vollständig empfindenden und schaffenden Künstler. Denn meist sind die Berge in ihrer Anlage viel künstlicher gedacht als der gemalte Hintergrund. Der günstige Einfluß des Weihnachtsbergvereins ist nicht zu verkennen. Die Gegenstände aus Rappre treten mehr und mehr zurück, selbstgeschneidene oder erworbene gute Figuren finden sich immer mehr. Unter den Leuchtern finden sich 7, die zum ersten Male gezeigt werden, unter den Hänge-Engeln 2. Hier herrschen meist noch Werke älterer Zeit vor. Es wäre wohl der Mühe wert, daß unsere geliebten Schnitzer auch dieses Gebiet der Weihnachtskunst weiter ausgestalteten. Unter den 8 ausgestellten Bergmännern, die als Lichterträger so recht erzgebirgisch anmuten, sind drei neue, von denen zwei von ihren Besitzern in jüngster Zeit geschneidert worden sind. Leider ist die Ausstellung nicht so besucht worden, als zu wünschen wäre. Vor allem vermissen die Einheimischen. Man hörte oft die Ausrufe: Das haben wir schon im vorigen Jahre gesehen!, obwohl von Anfang an bekannt war, daß die Ausstellung gegen 25 neue Gegenstände sehr beachtlicher Art aufweisen würde. Dazu kam, daß der uns nötige Zugang durch das ungünstige, stürmische Wetter beeinträchtigt wurde, und die Umgegend auch durch die Ausstellungen in Zwönitz, Niederwürschütz, Thalheim, Gelenau, schon sehr in Anspruch genommen war. Aber die Ehre des Ortes schon verlangt, daß nicht nur die umentgeltlichen Darbietungen des Familienabends, sondern auch die Ausstellungen des Vereins dort besucht werden. Zwönitz hat seinen großen Vereinsberg jahrzehntelang ausgestellt, und ebenso Niederwürschütz, und immer wieder sehen ihn die Einwohner gegen Entgelt an. Sollte man bei uns

weniger auf das Eigene stolz sein? — Unter den auswärtigen Stimmen, die über die Zwönitzer Ausstellung laut geworden, ist uns nur eine zu Gesicht gekommen. Der „Stollberger Anzeiger“ vom 16. Januar schreibt:

Der Weihnachtsbergverein zu Zwönitz veranstaltet im Saale des blauen Engel vom 12.—19. Januar seine 2. Ausstellung. Auch dieses Jahr muß man den großen Fleiß anerkennen, mit dem in Zwönitz in dieser erzgebirgischen Volkstum gearbeitet wird. Eine ganze Anzahl neuer Berge ist ausgeführt. Die kleinen Berge, die voriges Jahr schon zu sehen waren, sind sehr vorteilhaft umgearbeitet worden. Nicht nur im Bau der Berge, auch besonders im Schneiden der Figuren ist ein Fortschritt zu sehen. Dies ist um so mehr erfreulich, als die Zwönitzer bald Gefahr laufen, nur Oberammergauer Figuren zu zeigen. Wir treiben erzgebirgische Volkstum und gebrauchen keine Oberammergauer Figuren. Das Erzgebirge hat genug gute Schnitzer. Zu dieser Einsicht ist auch der Zwönitzer Verein nun gekommen. Allen Freunden und Gönnern der Weihnachtsbergvereine ist ein Besuch der Ausstellung sehr zu empfehlen. Nicht nur der Praktiker, auch der Laie wird höchst befriedigt werden. Darum auf nach Zwönitz in die Ausstellung.

Wir freuen uns dieser Anerkennung herzlich. Nur zu der Bemerkung, daß Zwönitz bald Gefahr laufe, nur Oberammergauer Figuren zu zeigen, müssen wir Stellung nehmen. Das Verzeichnis der ersten Ausstellung 1912 wies nur eine einzige Pyramide aus Niederzwönitz (unter 54 Nummern) auf, die mit Oberammergauer, farblosen Figuren geschmückt war. Die diesjährige Ausstellung bringt dieselbe schöne Pyramide wieder, nur ist noch eine große mit Figuren und Schafen Oberammergauer Schnitzerei dazugekommen, und überdies hat Händler Eibisch-Niederzwönitz dies Jahr eine Anzahl hüner Kruppenfiguren derselben Herkunft ausgeführt. Alle anderen 27 Ecken und Pyramiden sind mit erzgebirgischen Figuren, die in Zwönitz, Aue und Zwönitz geschneidert worden sind, besetzt. Eine Gefahr für die heimische Schnitzkunst liegt also durchaus nicht vor. Aber die ebelgeschneiderten oberbayerischen Figuren sind schöne Vorbilder und gute Anregungen für unsere heimischen Volkskünstler. — Erwähnt seien noch die empfehlenswerten, sehr naturgetreuen Felsen, Baumgruppen u. dgl., die Herr Fabrikant Joh. Hänel-Deberan ausgeführt hat. Da die Ausstellung nur bis Sonntag abend (19. Jan.) geöffnet ist, bitten wir herzlich, den Sonnabend abend und Sonntag zu recht fleißigem Besuch noch benutzen zu wollen. Die viele Mühe und Zeit, die es sich die Aussteller haben lassen, ist es wert, daß wenigstens die Auslagen des Vereins gedeckt werden. Hr.

Örtliches und Sächsisches.

Zwönitz, den 18. Januar 1913.

Beim König in Audienz weilt am Donnerstag u. a. Herr Bürgermeister Zeidler-Zwönitz. Diese Empfänge folgen alljährlich den Ordensverleihungen und ermöglichten den Trägern der königlichen Auszeichnungen, ihren Dank an höchster Stelle mündlich zum Ausdruck zu bringen.

Zum Elternabend, den der hiesige Turnverein (i. B.) am Dohmeplatz abends im Schützenhause abhielt, gelangte ein von Herrn Lehrer Fichtner-Leipzig ausgeführter Vortrag über: „Leipzig und das 12. deutsche Turnfest 1913“ zur Verlesung. Diese Ausführungen halten wir für wert, daß sie einer größeren Öffentlichkeit bekannt werden. Wir bringen den Vortrag deshalb in unserem heutigen „Sonntagsboten“ zum Ausdruck.

Aus den Schöffengerichtssitzungen am 17. Januar. Der wegen Diebstahls, Betrugs und Urkundenfälschung verurteilte Strumpfwirker Karl Herr. Breitfeld aus Gornsdorf (am 15. Mai 1863 in Mauerberg geboren) war am 28. Oktober 1912 in Auerbach i. E. vom dortigen Schutzmann betrunken aufgegriffen worden. Als der Schutzmann damit beschäftigt war, den B. nach der Gornsdorfer Grenze zu abzuführen, richtete dieser beleidigende Ausdrücke gegen den Schutzmann. Nach diesem Vorfall versuchte der Schutzmann, den B. abzuführen, um dessen Namen festzustellen, wobei B. Widerstand leistete. Dieses Verhalten brachte dem Breitfeld eine Anklage ein wegen Beamtenebeidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt (Vergehen nach den Paragraphen 185 und 113 StGB.). Das Schöffengericht erkannte auf 25 Mark Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis.

Die Prägung von Erinnerungsmünzen zu 300 und 500 Pfennigen der Schlacht bei Leipzig ist vom Bundesrat genehmigt worden. Die Sächs. Münze in Dresden hat die Befugnis zur Ausprägung von Drei-

markstücken als Erinnerungsmünzen erhalten. Es werden im ganzen eine Million solcher Münzen geprägt, die auf der einen Seite den Reichsadler, auf der anderen Seite eine Abbildung des Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig zeigen werden.

Zögnitz.

(Entführt.) Anfangs dieser Woche entführte der vorübergehend hier beschäftigte und im benachbarten Niederzschlitz wohnhafte, verheiratete Gärtner Heinrich Herke, dessen Familie sich ständig in Chemnitz aufhalten soll, die Ehefrau seines Logiswirtes Emil Neumann. Der Mormone Herke hat dem Vernehmen nach die dem Seitenweisen überaus ergebene Selene N. zu überreden verstanden, ihm nach Utha (Nordamerika) zu folgen. Die Spur der Flüchtlinge führt nach der niederländischen Grenze.

Aue.

(Abgestürzt.) Infolge Fehltritts stürzte am Freitag vorm. ein Schornsteinfegergehilfe, als er die Esse des Bahnhofsamtes am Mauarbenwerk fechte, ab. In schwerverletztem Zustande wurde er ins hiesige Krankenhaus gebracht.

Johanngeorgenstadt.

(Plötzlicher Tod.) Am Herzschlag verstarb der hiesige Buchhändler Herr Carl Stowp. Der so plötzlich Verstorbene errichtete außer der hiesigen Buchhandlung noch solche in Geyer, Aue und Schönheide.

Zugau.

(Fabrikbrand.) Im Nachbarort Oberwürschütz brannte die Bonitzsche Strumpfwarenfabrik mit Wohngebäude vollständig nieder. Sämtliche Maschinen und Garnvorräte sind ein Raub der Flammen geworden.

Wünschendorf.

(Garderobenbrand.) Der hiesige Militärverein wollte lebende Bilder aus dem deutsch-französischen Krieg ausführen und hatte sich zu diesem Zwecke die Uniformen usw. geliehen, die im Salon des hiesigen Gasthofes untergebracht waren. Durch einen Brand wurde die Garderobe, die einen Wert von mehreren tausend Mark hat, vernichtet. Ein neben dem Brandherd schlafender Schmiedegeselle mußte sich wegen Rauchvergiftung in ärztliche Behandlung begeben.

Reichenbach i. B.

(Wegen Trunksucht entmündigt) wurde auf Beschluß des hiesigen Amtsgerichtes der Gutbesitzer, frühere Fabrikweber Johann Adam D. in Oberneumarkt. Er hat vor etwa vier Jahren ein Zehntel vom großen Lose samt der Prämie gewonnen und damals 68.000 M. bares Geld ausgezahlt erhalten. Das Geld hat ihm aber keinen Segen gebracht. Wohl kaufte er sich ein Gut in Oberneumarkt, hat es jedoch nie in richtiger Weise bewirtschaftet, sich vielmehr dem Trunke ergeben und sich mit seiner Familie völlig entzweit. Vor drei Jahren verunglückte er mit seinem Sohne bei einer Wagenfahrt, wobei der Sohn den Tod fand. Von dem auf so leichte Weise erworbenen Gelde ist nur noch ein kleiner Teil vorhanden.

Dresden.

(Der Schauspielhausneubau) macht wesentliche Fortschritte. Man hofft, am 1. Mai sämtliche Gebäudeteile entfernen zu können. Dann sollen sofort die Arbeiten auf den anstehenden Straßenzügen in Angriff genommen werden. Am 1. April erfolgt der Abbruch der Säuler der Berggasse, die eine erhebliche Verbreiterung erfahren soll.

Pirna.

(Der alte Philipp.) Mittwoch früh verschied hier nach längerem Leiden der frühere Stadtrumpeter und spätere Obermusikmeister Ernst Emil Philipp, der zu denjenigen gehörte, die das seltene Jubiläum einer 50-jährigen militärischen Dienstzeit begehen konnten. Im Alter von 16 Jahren, am 1. Oktober 1859, trat der Verbliebene bei der Pionier- und Pontonierabteilung zu Dresden als Signalist ein und machte 1863 und 1864 den Feldzug in Schleswig-Vorpommern mit. 1866 ging er mit nach Oesterreich und 1870 nach Frankreich. Mannigfache Auszeichnungen schmückten seine Brust. Sein Amt als Musikmeister übte er bis Ende Januar 1910 aus, worauf er in den Ruhestand trat, der ihm aber kein Glück brachte, da bald Krankheit sich einstellte und den ehebem so unverwundlichen Soldaten niederwarf. Nun ist der „alte Philipp“, der länger als drei Jahrzehnte an der Spitze der Kapelle unseres 28. Artillerie-Regiments stand, abgerufen worden.

Leipzig.

(Verurteilung des Spions Worg.) Im Spionageprozeß gegen den 16-jährigen Kaufmann Willi Worg wurde der Angeklagte vom Reichsgericht zu vier Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Worg hatte sich eine Karte von Straßburg verschafft, in der er mit großer Genauigkeit die Festungsanlage eingezeichnet hatte.

Aus der Woche.

Am Dienstag endlich hat der „Reichsanzeiger“ die amtliche Bekanntmachung der Ernennung des bisherigen deutschen Botschafters in Rom, v. Jagow, zum Staatssekretär des Auswärtigen veröffentlicht. Die Bekanntgabe des Nachfolgers des Herrn v. Jagow auf dem römischen Botschaftersposten steht noch aus. Diese Angelegenheit ist aber bereits wieder in den Hintergrund getreten, nachdem die Parlamente für das Reich und für die Einzelstaaten ihre Arbeit wieder aufgenommen haben. Der Reichstag erlebte in der vergangenen Woche eine ganze Reihe erster Lesungen von Gesetzentwürfen, die zwar keine überragende Bedeutung haben, aber doch für das öffentliche Leben von Interesse sind. Dazu zählt u. a. die Vorlage über das Strafverfahren gegen Jugendliche, sowie die Novelle zum Handelsgesetzbuch, welche neue Bestimmungen über die Konkurrenzklausele enthält. Auch die Beratung über die Denkschrift betreffend die Beamtenorganisationen bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung bot bedeutungsvolle Momente. Alle diese Gegenstände sind aber fast schon in Vergessenheit geraten, seitdem im Wallotbau am Königsplatz in Berlin die zweite Lesung des Etats begonnen hat. Zunächst ist der Etat des Reichsamts des Innern zur Beratung gestellt. Wie üblich, wurden bei der Besprechung dieses Etats die verschiedensten innerpolitischen Fragen erörtert, und mehr als einmal ist es bereits zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Parteien gekommen. Es war das namentlich der Fall bei der Besprechung einer von den Konservativen eingebrachten Resolution, welche die alsbaldige Einbringung eines Gesetzentwurfes verlangt, durch den das Streikpostenverbot verboten wird. Der Abgeordnete Graf Westarp begründete diese Resolution in durchaus unangenehmer Weise. Daß auch die preussische Wahlrechtsfrage, das Jesuitengesetz und die Fleischsteuerung in den Debatten eine große Rolle spielen, ist selbstverständlich. Die Fleischsteuerung bot den Sozialdemokraten und dem Freisinn insofern noch einen besonderen Anlaß zur Erörterung, als die Regierung in der Kommission des Reichstages, die den Gesetzentwurf wegen der zeitweiligen Zollvergütung für aus dem Ausland eingeführtes Fleisch beriet, die bestimmte Erklärung abgegeben hat, daß unter keinen Umständen diese Rückvergütung über den 1. April 1914 hinaus gewährt werden würde.

Die Konferenz der einzelstaatlichen Finanzminister, die in den ersten Tagen des Jahres in Berlin stattgefunden hat und die künftige Besitzsteuer zum Gegenstande hatte, ist über informativische Beratungen nicht hinausgekommen. Was einige sächsische Blätter über tiefgreifende Zerwürfnisse zwischen den Ministern verschiedener Bundesstaaten und der Reichsregierung wegen dieser Frage veröffentlicht haben, kann im wesentlichen in das Reich der Fabeln verwiesen werden. Anlaß zu zahlreichen Gerüchten hat auch eine Veröffentlichung eines Berliner Blattes über kommende Forderungen der Militärverwaltung gegeben. In dieser Hinsicht steht fest, daß zwei Beratungen der maßgebenden Stellen über die Ausfüllung gewisser Lücken in unserer Heeresorganisation stattfinden, daß aber von bestimmten Beschlüssen noch keine Rede sein kann. Sicher ist einzig und allein, daß dem Reichstag demnächst ein Nachtragsetz zur Ausgestaltung unseres militärischen Flugwesens zugehen wird.

Die Balkanfrage rückt nicht vom Fleck. Die Beratungen der Friedenskonferenz in London sind immer noch nicht wieder aufgenommen worden. Inzwischen haben sich die Mächte über eine an die Porte zu richtende Note geeinigt, in der dieser der dringende Rat gegeben wird, den Balkanmächten weiter entgegen zu kommen, und namentlich Adrianopel zu opfern. Ob dieser Schritt der Mächte bei der Türkei die gewünschte Wirkung haben wird, bleibt abzuwarten; vorläufig scheint die Türkei eher gewillt zu sein, noch einmal das Glück der Waffen zu versuchen. Die Verantwortung dafür möchte das türkische Kabinett freilich gern wenigstens zum Teil auf die öffentliche Meinung abwälzen, und zu diesem Zwecke plant es die Einberufung einer Notablen-Versammlung, der die Entscheidung, ob Krieg oder Frieden, übertragen werden soll. Inzwischen wird bei Stutari und Janina noch immer weiter gekämpft, und auch zwischen der türkischen und der griechischen Flotte finden fortgesetzt Klänkeleien statt. Der österreichisch-serbische Konflikt wegen dem von den Serben beleidigten Konsul ist so gut wie beigelegt. Es steht nur noch die militärische Ehrenbezeugung aus, zu der sich die Serben gegenüber der österreichischen Flagge haben verpflichten müssen.

Frau Welt.

Roman von Erika Riedberg.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

„Also, deine Ansicht: arm, aber anständig. Und wenn unsere Kleine wollte, würdest du sie dem langen Leutnant geben?“

Der Kommerzienrat sah etwas bedenklich drein. Schließlich sagte er: „Wenn sie durchaus wollte! Was kann man tun? Sie soll ihr Leben leben — Muten, weiter gibt's da nichts. Und, wie gesagt, mir hat's gefallen, daß er bisher den Tanz um ihre Goldstücke nicht mitaufgeführt hat.“

„Schön! Dann bis nachher. Heute Abend sind wir ja wohl beim Geheimrat von Rüdener? Kommst du?“

„Ja! Sind mir sehr sympathische Leute. Auf Wiedersehen also!“

Als Paul Brückner drüben sein schönes Haus betrat, die Gemächer in ihrer vornehmen Pracht, die Kunstgegenstände, das Beste aus aller Herren Länder mit ganz neuer Besitzfreude betrachtete, wiederholte er noch einmal: „Sie soll mich lieben! Ohne Liebe — niemals!“

Und wie er dahinschritt, die schlaffe, elastische Gestalt, der ausdrucksvolle, bedeutende Kopf in freier, stolzer Haltung, da war es nicht schwer, diesem Manne die Macht zuzuschreiben, Liebe zu wecken und — zu erzwingen.

Der Leutnant Hoffner stieg die Treppe zu Sidonie Feurens Wohnung hinauf.

Das niedliche Dienstmädchen öffnete ihm die bunte Masttür.

„Gut, das Fräulein war zu Hause.“

Felix murmelte, indes er seinen Hut an den Kleiderhaken hängte, etwas wie: „Das hätte ich ihr aber auch geraten —“, und trat dann rasch ein, ohne die Anmeldung abzuwarten.

Sidonie kam ihm mit einer Unbefangenheit und Anmut entgegen, die von vornherein ein böses Wort unmöglich machen sollte.

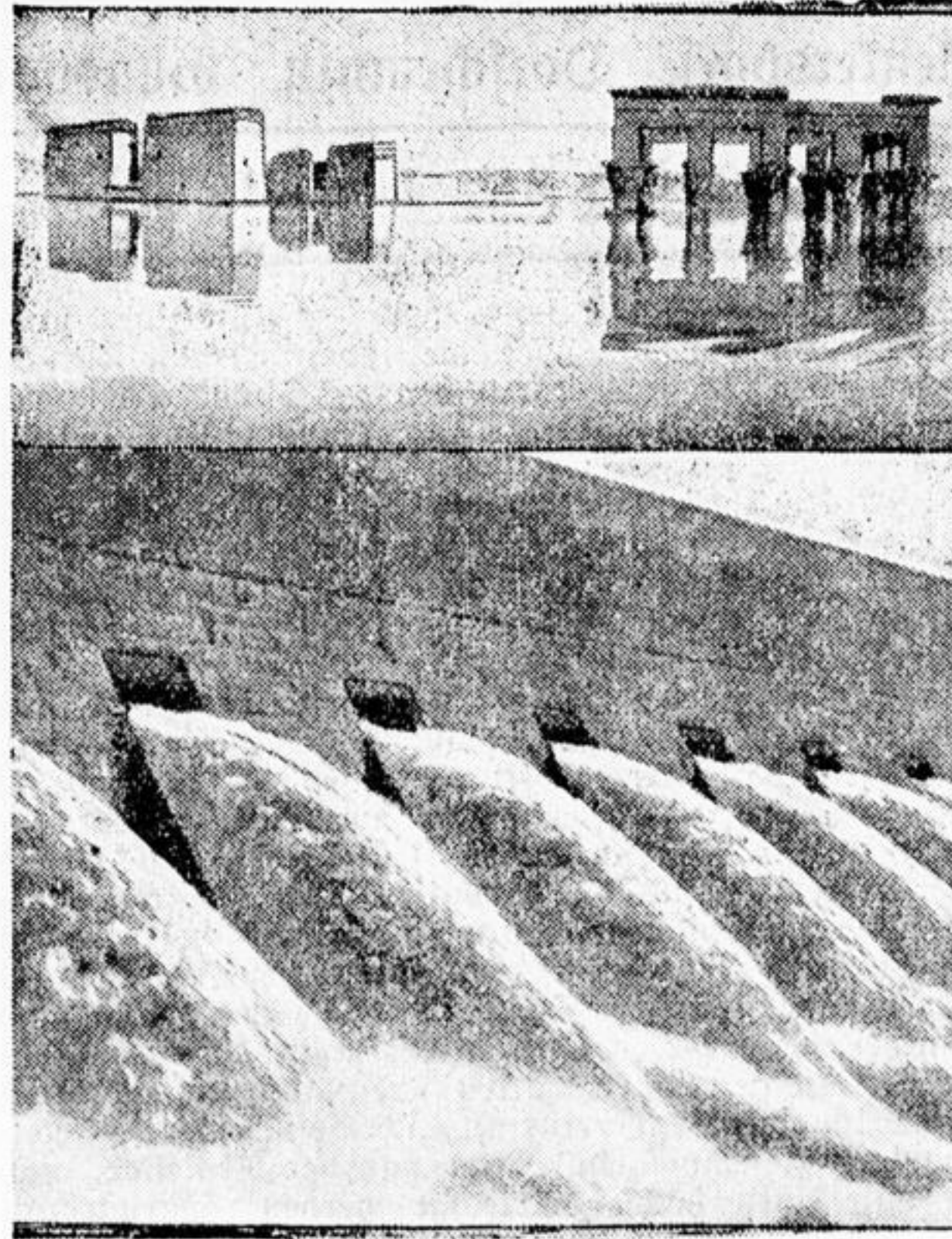
Im englischen Unterhause ist in diesen Tagen die Spezialdebatte über die Domesdaybill, die nicht weniger als 40 Sitzungen beansprucht hat, beendet worden. In den wesentlichen Bestimmungen der Vorlage ist kaum eine Aenderung getroffen worden. — Der Konflikt zwischen Rußland und China verschärft sich immer mehr. Unter dem Vorwande, die russische Post beschützen zu müssen, sind bereits russische Truppen in das Innere der Mongolei eingerückt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Fortgange der Winterfestlichkeiten am Berliner Hofe fand am Donnerstag Abend die alljährliche Defiliercour des diplomatischen Korps statt. Das Kaiserpaar nahm diese Cour, an welcher sich außer den fremden Botschaftern, Gesandten und sonstigen beglaubigten diplomatischen Vertretern auch deren Damen, sowie die Herren vom Zivil beteiligten, im Ritterjale des Königl. Residenzschlosses ab.

Nachfolger des bisherigen deutschen Botschafters in Rom und jetzigen Staatssekretärs des Berliner Auswärtigen Amtes, v. Jagow, ist laut einer Mitteilung der offiziö-



Ein englisches Kulturwerk in Ägypten.

In Assuan in Ägypten ist jetzt der große Nil-Staudamm seiner Bestimmung übergeben worden, dessen Bau im Jahre 1907 durch die englische Regierung begonnen wurde. Dieser Staudamm ist ein Kulturwerk von großartiger wirtschaftlicher Bedeutung für Ägypten. Von November an werden die Nilwässer in einem großen Becken aufgestaut, um dann Ende April — bei Beginn der ägyptischen Dürre — wieder abgelassen zu werden. Welche Dimensionen der Staudamm haben muß, geht aus der Tatsache hervor, daß in dem Becken rund 200 Millionen Kubikmeter Wasser aufgespeichert werden und die Baukosten der großen Anlage 30 Millionen Mark verschlangen. Allerdings wird durch dieses neue Kulturwerk der berühmte Fels-Tempel auf der Nil-Insel Philä der Vernichtung überliefert. Philä, mit seinen prähistorischen Tempelbauten bisher das Ziel unzähliger Forscher und Reisender, wird durch die aufgestauten Wasser fast gänzlich überflutet, so daß die herrlichen altägyptischen Kulturstätten der nivellierenden Gewalt des Wassers bald weichen und in Schutt und Trümmer fallen werden. Unser Bild zeigt die Stauwand, deren Schlußeisen bei der kürzlich vollzogenen Einweihung des Dammes zum ersten Male geöffnet wurden. Oben sehen wir die fast ganz vom Stauwasser bedeckten Tempelbauten der Philä, die gar bald nur noch in der Geschichte existieren werden.

sen „Nordb. Allg. Btg.“ der preussische Gesandte in Darmstadt, Frhr. v. Jenisch-Rücker, in Aussicht genommen. Er gilt als ein sehr gewandter Diplomat und hat den Kaiser häufig auf dessen Auslandsreisen begleitet. Freiherr v. Jenisch-Rücker ist 52 Jahre alt und seit 1905 mit Gräfin Thyra Grote, einer Cousine von ihm, verheiratet.

Im Reichstage

ergriff am Donnerstag in der fortgesetzten zweiten Etatslesung zunächst der Elßner Dr. Haegh das Wort, hauptsächlich um das unqualifizierbare rednerische Auftreten seines Landmannes, des Reichstagsabgeordneten Wetterlé, in Frankreich wenigstens einigermaßen zu entschuldigen. Er plädierte betreffs des Herrn Abbé Wetterlé für „mildernde Umstände“, rügte dann aber bemerkenswerter Weise von ihm ab, denn entschieden verächtliche der Redner, das elßner-Lothringische Volk wolle von Revanche nichts wissen. Seine Vertreter im Reichstage erstrebten eine Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland. Dann folgte als nächster Redner der Sozialdemokrat Hoch nach, er behandelte besonders das Fleischsteuerungsproblem und suchte seinen Fraktionsgenossen Fischer wegen dessen vom Staatssekretär Dr. Delbrück gerügter unläuterer Benutzung geheimen Regierungsmaterials nach Kräften in Schutz zu nehmen. Dies gab Herrn Dr. Delbrück Veranlassung, sich in sehr bestimmter Weise gegen den ihm sozialdemokratischerseits gemachten Vorwurf, daß er seine amtliche Wirkamkeit von den Wünschen der herrschenden Klassen in Preußen abhängig mache, zu verteidigen. Im weiteren gab der Staatssekretär eine programmatische Skizze seiner ferneren Sozialpolitik und schloß mit einem Hinblick auf die Wirtschaftspolitik des Deutschen Reiches, versichernd, sie werde in ihren bisherigen Bahnen weitergeführt werden. Im ferneren Verlaufe der Donnerstag-Debatte ließen sich noch die Abg. Dr. Pieper (Zentr.), Kügel (nat.-lib.) und Dr. Dertel (sonst.) vernehmen.

In der Budgetkommission des Reichstages kündigte Unterstaatssekretär Richter bei der Beratung über die Ausführung des Kaligesezes die event. Vorlegung eines neuen Kaligesezes mit rückwirkender Kraft an.

In der zweiten elßner-Lothringischen Kammer gelangte bei der Etatsdebatte am Donnerstag der Fall Wetterlé aufs Tapet. Namens der Zentrumsfraktion gab Abg. Haub die Erklärung ab, sie bebauere und verurteile das Verhalten Wetterlé's. Regierungseitig gab Staatssekretär Born v. Bulach dem Bedauern Ausdruck, daß es die Zentrumsfraktion nicht habe über sich gewinnen können, Wetterlé aus ihrem Verbands auszuscheiden. Abgeordneter Wetterlé unternahm den schwachen Versuch einer Rechtfertigung seines Auftretens in Frankreich und schloß hieran die Versicherung, er werde nach dem vollständigen Ausbau der elßner-Lothringischen Verfassung vom politischen Leben zurücktreten.

Die Sozialdemokraten und der Krieg.

Das „Hamburger Echo“, das Organ der hamburgischen Sozialdemokratie, wendet sich in scharfer Weise gegen Dr. Max Maurenbrecher, der sich in der Frankfurter Halbmonatsschrift „Das freie Wort“ dahin ausließ, die „modernen sozialistisch erzeugten Arbeiter würden sich wie ein Mann erheben, um einen in das Land einfallenden Feind zu vertreiben“. Das Blatt fordert Maurenbrechers Ausschluss aus der sozialdemokratischen Partei, weil seine Theorie von der Berechtigung des Verteidigungskrieges im Grunde nichts anderes sei, als eine Befürwortung des imperialistischen Eroberungs- und Vergewaltigungskrieges. Maurenbrecher habe innerlich nichts mehr gemein mit der Sozialdemokratie, und darum müßten die Konsequenzen gezogen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Der Minister des Auswärtigen Graf Berchtold soll in einer Unterredung dem Wiener Korrespondenten des „Lankaster“ „Abernuth“ erklärt haben, Oesterreich-Ungarn werde erforderlichenfalls voll und ganz hinter Rumänien stehen. Es bleibt allerdings noch abzuwarten, ob Graf Berchtold diese sensationelle Aeußerung wirklich getan hat. Am Donnerstag konferierte der rumänische Gesandte in Wien längere Zeit mit dem Grafen Berchtold.

Frankreich.

Die Vollversammlung der republikanischen Mitglieder des französischen Parlaments nahm am Donnerstag einen dritten Wahlgang zur Bestimmung des Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik vor. Als Resultat der Abstimmung ergaben sich 323 Stimmen für Pams, 309 Stimmen für Poincaré, 11 Stimmen für Delcassé, 2 Stimmen für Ribot und 1 Stimme für

Es mochte jemand mit noch so wohlbegründeten Beschuldigungen, in hellem Aergern zu ihr gestürzt sein, sie wußte ihn gleich in der ersten Minute zu entwaffnen.

Dies vielbegehrte, mit Geld überschüttete Modell machte sich auch über einen Tyrannen zur Herrin.

Wer mit Anklagen kam, verwandelte sich in einen Bittenden, wer voll Haß und Zorn sich noch vor der Tür zugeschworen: „Heute mache ich ein Ende. Ich lasse nicht mit mir spielen“ — bettete, durch ein Lächeln bezwungen, alsbald um die kleinste Günst.

Die ersten unter den Künstlern litten unter ihren Launen, wie etwa der Intendant unter den Kapricen seiner Diva — und kamen wieder und abermals wieder — hielt sie nicht den Erfolg des Werkes, ja das Werden selbst in ihrer Hand?

Je toller sie es trieb, je größer ward der Schwarm ihrer Anhänger.

Manchmal fiel es ihr ein, ihre Verehrer zu „sieben“, wie sie ihr Verfahren in größter Aufrichtigkeit nannte. Das heißt, sie beschränkte die Zahl ihrer Gäste plötzlich ganz erheblich, und die Auswahl, die sie bei dieser Sichtung traf, konnte dann auch die weniger Reibvollen in Erstaunen setzen.

Verwundert sahen sich manche an: „Der?“ So war's auch gewesen, als Felix Hoffner auf einmal zu ihrem bevorzugten Bagen erhoben ward.

„Ich habe Spaß an ihm. Er ist zu unverfroren leichtsinnig.“ sagte sie lachend.

Felix ward nicht etwa prozig. Er nahm sein viel beneidetes und ihm wirklich selbst unverhofft zugefallenes Rittertum ausschließlich von der heiteren Seite.

Deshalb er über beide Ohren in das blendende Geschöpf verliebt war, ließ er sich keineswegs von ihr knechten.

Anderen, denen die Leidenschaft tiefer ging, hatte er zu Sklaven vor ihr werden sehen, — er hütete sich beizeiten vor zu großem Ernst.

Geld verschwendete er unsinnig, mit seinen Gefühlen hielt er Maß.

Das Erbteil der Hoffners, die allezeit stark in Liebe und Haß gewesen, aber mit unerschütterlicher Redlich-

keit ihres Weges gingen, verleugnete sich auch bei diesem aus der Art geschlagenen Sprossen des alten Hauses nicht ganz.

In vollen durstigen Zügen trank er den Becher leichtsinnigsten Lebensgenusses, seine Sinne standen in Flammen — aber unterjochen ließ er sich nicht von der Spenderin dieser Freuden.

Er brauchte sie ja nicht. Für ihn hing ja nicht Ruhm oder Mißerfolg von ihrer Guld ab — und in naiverster Rücksichtslosigkeit zeigte er seine Auffassung.

Sie merkte es wohl. Zuerst staunend, dann in gesteigertem Zorn.

Dieser Knabe wollte sich zum Herrn machen? Wollte die Temperatur ihres Verhältnisses zueinander bestimmen? Unabhängig von ihr sich die Freiheit des Sanktelns wahren?

Weit ernster, als sie jemals beabsichtigt hatte, begann sie ihre gegenseitige Stellung zueinander zu nehmen. Sie lernte sogar durch seine nie verhehlte Flatterhaftigkeit die Eifersucht kennen — ja — Sidonie Feuren vergaß sich so weit, daß sie ihm nachspürte.

Aber mit dem Resultat dieser Spionage hatte sie wenig Glück.

Als sie ihm zornflammend seine Liebe zu Ruth von Enheim, seine Verehrung um Ida Brückner vorhielt, dachte er an kein Leugnen.

Gelassen wippte er mit ihrem zierlichen Schaukelstuhl auf und ab, rauchte seine Zigarette und sagte lächelnd: „Ich hätte dich, weiß Gott, viel klüger gehalten. Dies hier bei dir, das ist doch eine Welt für sich, eine sehr köstliche, in der ich's verflucht prästierlich finde. Aber da draußen, mein schönes Kind, gibt's eben noch eine andere Welt: die des soliden Bürgertums — und die nimmt uns über kurz oder lang, nach noch so vielen verrückten Kreuz- und Querprüngen, wieder in ihren mütterlichen Schoß.“

Sidonie hatte Tränen gelacht, als er solche Weisheit ausstramte und wahrhaftig ein ganz ernsthaftes Gesicht dazu machte. Innerlich aber loderte der Zorn.

(Fortsetzung folgt.)

Deschanel. Infolge dieses Abstimmungsresultates sandten die Gruppen der republikanischen Linken eine Deputation an Poincaré, welche ihn ersuchte, auf seine Präsidenschaftskandidatur zu verzichten. Poincaré lehnte jedoch ab.

Balkanhalbinsel.

Die diplomatischen Bemühungen zur Beilegung der Balkankrise sind endlich einen Schritt vorwärts gekommen. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, haben die dortigen Vorgesetzten sich über den endgültigen Text der Kollektivnote, welche die Mächte an die Pforte richten wollen, geeinigt, nimmehr wird wohl auch die Ueberreichung der Note erfolgen. Zugleich wird aus London gemeldet, daß die Konferenzdelegierten der Balkanstaaten beschloffen hätten, von der Absendung der Drohnote, die sie an die Pforte richten wollten, einstweilen abzusehen. Immerhin bleibt das Weitere noch ungewiß. Der in Mustafa Pascha unter Vorsitz des Königs Ferdinand abgehaltene bulgarische Kriegsrat soll alle Maßnahmen zur sofortigen eventuellen Wiederaufnahme der Feindseligkeiten beschloffen haben. In Konstantinopel werden regierungsseitig fortgesetzt Vorsichtsmaßnahmen gegen einen etwaigen militärischen Putz, der seitens eines Teiles der türkischen Truppen beabsichtigt wird, getroffen. Der türkische Kreuzer „Medjidie“ lief nachts, unbemerkt von der griechischen Flotte, aus den Dardanellen aus und bombardierte die griechische Stellung in Syra; dann dampfte der Kreuzer in der Richtung auf Kleinasien ab.

England.

Das englische Unterhaus nahm am Donnerstag die Somerville-Bill für Irland in dritter Lesung mit 368 Stimmen gegen 258 Stimmen definitiv an. Die ministerielle Partei begrüßte dies Resultat mit gewaltigem Enthusiasmus.

Rußland.

Großfürst Michael Alexandrowitsch von Rußland ist durch Ulas des Zaren von seiner event. Thronfolge ausgeschlossen worden. Die kaiserliche Verfügung setzt zugleich eine Vormundschaft über die Person und die Vermögensverwaltung des Großfürsten ein. Diese scharfen Maßnahmen des Kaisers Nikolaus sind auf die Messalliance des Großfürsten zurückzuführen.

Aus aller Welt.

Leistung auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie.

△ **Berlin.** Die größte Leistung auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie hat soeben die Deutsche Telefunken-Gesellschaft in Nauhen bei Berlin vollbracht, der es gelang, mit Neuburg eine Verständigung zu erzielen. Handelt es sich vorerst auch nur um Probetelegramme, so dürfte doch nach Fertigstellung des neuen 275 Meter hohen Telefunkenmastes eine ständige drahtlose Verbindung mit Amerika erzielt werden, die allerdings zunächst auf die Nacht beschränkt bleibt, da am Tage die Sonnenstrahlen das drahtlose Telegraphieren über derart weite Entfernungen stark erschweren.

Vom Sternbildprojekt.

△ **Frankfurt a. D.** Sternidel, der seit Dienstag in einer Zelle eingeschlossen ist, verlangte, von seinen Fußfesseln befreit zu werden, sonst sage er nichts aus. Seine Heferscheiter blieben bei ihren Aussagen. Nur Kersten erweiterte seine Aussage dahin, daß sie alle drei stumme Zeugen des Mordes seien.

Konkurs einer Spar- und Darlehnskasse.

△ **Erfurt.** Bei der in Konkurs geratenen katholischen Spar- und Darlehenskasse sind bis jetzt 1850 000 Mark Unterbilanz festgestellt worden. Die Deckung kann nur durch die Hergabe des Gesamtvermögens sämtlicher Mitglieder ermöglicht werden.

Raubmord auf Samoa.

△ **Berlin.** Nach einer telegraphischen Meldung des Kaiserlichen Gouvernements wurde auf Samoa der Händler Lehners ermordet. Es liegt Raubmord vor. Die Ermittlungen waren bis jetzt ergebnislos.

Verbrecherjagd.

△ **Kassel, 18. Jan.** Eine erregende Szene ereignete sich gestern nachmittags nach einer Gerichtsverhandlung. Vor der hiesigen Strafkammer rissen sich zwei schwere Einbrecher, die zu langjähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden waren, von der Anklagebank los, warfen den Gerichtsdienner bei Seite und stürzten durch den langen Korridor ins Freie. Während einer sofort festgenommen werden konnte, entkam der andere. Schuldeute, Publikum und mehrere Gerichtsdienner nahmen die Verfolgung auf. Der Verbrecher verfuhrte von einer 20 Meter hohen Mauer in die Tula hinabzuspringen, wurde aber im letzten Augenblick ebenfalls festgenommen.

Verurteilung des Bankers Viktorius.

△ **Hildesheim, 18. Jan.** Im Prozeß gegen den Hauptinhaber des in Konkurs geratenen angesehenen Bankhauses J. S. Viktorius in Hildesheim erachtete das Gericht den Angeklagten Geh. Kommerzienrat Theodor Viktorius für schuldig und verurteilte ihn unter Jubelstimmung mildern Umständen zu 100 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.

Großfeuer.

△ **Düsseldorf, 17. Jan.** Im Proviantamt der Düsseldorf-Garnison brach gestern Abend Großfeuer aus, das die gesamte Düsseldorf-Feuerwehr bis in die Nachtstunden beschäftigte. Ein Speicher, der dicht mit Vorräten gefüllt war, steht in Flammen. Der Feuerwehr gelang es nach mehrstündiger angestrengter Arbeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und das dicht danebenliegende Hauptgebäude zu retten. Personen kamen dabei nicht zu Schaden.

Unterschlagnene Gelder aufgefunden.

△ **Hamburg.** Ein Teil der unterschlagenen Gelder des künftigen Notars Becker ist wieder aufgefunden worden. Der Notar hatte einer Dame ein Päckchen mit der Weisung übergeben, es seiner Frau zu schicken. Als die Dame von der Flucht Beckers hörte, öffnete sie das Paket und fand darin Wertpapiere in Höhe von 155 000 M. Sie übergab das Päckchen der Staatsanwaltschaft.

Mittelmeerreise des Kaisers.

△ **Miel, 17. Jan.** Wie alljährlich, so wird auch der Kaiser in diesem Jahre seine Mittelmeerfahrt unternehmen. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ hat Befehl erhalten, am 19. Februar die Reise nach dem Mittelmeer anzutreten. Das Reiseziel ist zunächst Venedig, von wo aus sich das Kaiserpaar nach Korfu begibt.

Kriegsministerwechsel.

△ **Belgrad.** Zum serbischen Kriegsminister ist an Stelle des zurückgetretenen Obersten Bojowitsch General Bojanowitsch ernannt worden.

Die Stadt Gushki steht in Flammen.

△ **Bukarest, 17. Jan.** In einem Konfektionshaus in der Stadt Gushki ist ein Brand ausgebrochen und hat das ganze Innere der Stadt zerstört. Der Schaden beträgt mehrere Millionen.

Metallarbeiterausstand.

△ **Madrid, 17. Jan.** Der Ausstand der Metallarbeiter nimmt eine ernste Form an; heute werden weitere 30 000 Arbeiter ausgesperrt werden. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten und die Unruhen zu verhüten, die man befürchtet.

△ **Paris, 18. Jan.** Gestern Abend halb 11 Uhr erschien eine große Gruppe von Manifestanten in der Straße, in der Poincaré wohnt, stieß aber dort auf eine große Polizeimacht, die nur eine Gruppe von 60 bis 70 Personen passieren ließ. Als Poincaré Kenntnis von der Manifestation erhielt, gab er sofort Befehl, alle Manifestanten vor seinem Hause vorbeizuführen zu lassen. Er stand auf dem Balkon und dankte in herzlichen Worten für die Kundgebung, sagte aber zu den Kundgebern, sie sollten nicht „vive Poincaré“, sondern „vive la republique“ und „vive la France“ rufen.

△ **Paris, 18. Jan.** Sobald das Resultat der Wahl in verschiedenen Städten bekannt war, fanden große Manifestationen zu Gunsten Poincarés statt, besonders in Nancy, Marseilles und Lyon war die freudige Erregung eine große. Ein Zeichen, daß Poincaré das gesamte französische Volk hinter sich hat und als populärster von allen Kandidaten auch den Sieg davongetragen.

△ **Paris, 18. Jan.** „Echo de Paris“ meldet aus London: Während die Vorgesetzten gestern im Auswärtigen Amt unter Vorsitz Greys konferierten, wurde letzterem ein Telegramm zugestellt, das besagte, daß der deutsche Vorgesetzte in Konstantinopel von seiner Regierung die Instruktionen erhalten habe und die Note endlich der Pforte überreicht werden konnte. Durch diese Nachricht werden alle Pressekommentare über den Vorfall abgeschnitten.

Berg Athos, eine neue europäische Republik.

△ **London, 18. Jan.** Eine Meldung des „Daily Telegraph“ besagt, daß die Vorgesetzten eine neue Republik in Europa bilden werden. Sie haben beschloffen, daß der Berg Athos zu keinem Balkanstaate und zu keiner andern Macht gehören soll. Er wird unabhängig als neuer republikanischer Berg erklärt und von Mönchen regiert werden.

Dampfer „Veronessa“ mit 139 Personen gestrandet.

△ **Vigo, 17. Jan.** Wie hierher gemeldet wird, ist der englische Dampfer „Veronessa“ mit 139 Passagieren an Bord, vor dem Leos-Leuchtturm gestrandet. Das Schiff gilt als verloren. Es ist unmöglich, ihm Hilfe zu bringen, da der Seegang sehr hoch ist. Der von Argentinien kommende Dampfer „Hollandia“ kreuzte längere Zeit in der Umgegend des gestrandeten Schiffes, ohne jedoch im Stande zu sein, Hilfe zu bringen. Nach stundenlanger Arbeit gelang es der „Hollandia“, daß sich das Meer etwas beruhigt hatte, einen Teil der Passagiere zu retten. Es handelt sich um 84 Männer, Frauen und Kinder. Vom Land aus wurden Versuche angestellt, mittels einer Korbvorrichtung das Rettungswert zu vollenden. Als der Korb mit einer Anzahl Schiffbrüchiger über dem Wasser schwebte, riß die Leine und die Unglücklichen ertranken. Die „Veronessa“ ist mitten durchgebrochen und droht zu versinken.

△ **London, 18. Jan.** Die letzte Nachricht aus Oporto besagt, daß der starke Sturm an der portugiesischen Küste anhält. Die Regierung entsandte zwei Kanonenboote nach dem gestrandeten Dampfer „Veronessa“, um Hilfe zu bringen. Man nimmt an, daß es gelingen wird, den noch auf der „Veronessa“ befindlichen Passagieren noch rechtzeitig Rettung zu bringen. Es verlautet, daß an Bord des gestrandeten Dampfers bereits einige Passagiere und Kinder gestorben sind.

Deutsches und Sächsisches.

— Bei der Auslösung der Geschworenen für die erste Sitzungsperiode des Schwurgerichts Chemnitz im Jahre 1913 wurden u. a. folgende Namen aus der Urne gezogen: Friedrich Emil Schenk, Kaufmann in Zwönitz, und Gustav Richard Simon, Baumeister in Stollberg. — Die Sitzungsperiode wird voraussichtlich am 10. Februar beginnen. Den Vorsitz wird Herr Landgerichtsdirektor Mehrhoff v. Holbergh führen.

— Ueber die positive Arbeit der Sittlichkeitsvereine sprach am 7. Januar im Sächsischen Verein zur Hebung der Sittlichkeit im Anwesenheit von Vertretern des Evang.-luth. Landeskonfessionsrats, des Kultusministeriums und der Polizeidirektion vor zahlreichen Mitgliedern und Freunden des Vereins in Dresden der Generalsekretär der deutschen Sittlichkeitsvereine Lic. Bohn. Er gab zunächst einen Ueberblick über die Entwicklung des Vereins; sodann zeichnete er in kurzen Umrissen die vielseitige Tätigkeit des Vereins, um darauf den Kampf gegen den Schmutz und Schund in Wort und Bild eingehender zu behandeln. Von besonders gutem Erfolge war das Vorgehen des Vereins gegen die anstößigen kleinen Witzblätter, so daß sie ihr Erscheinen einstellen mußten. Hand in Hand damit ging die Verbreitung gediegener Volksliteratur, für deren Vertrieb Geschäfte, die bisher Schundliteratur geführt hatten, durch besonders günstige Beugsbedingungen gewonnen wurden. Außerdem begründete der Verein in verschiedenen Stadtteilen Berlins zu unentgeltlicher Benützung Veschallen für die Jugend. Das dort erzielte, überaus günstige Resultat kann nur dazu veranlassen, diese Einrichtung auch in anderen Städten nachzunehmern. Auch die jetzt anzutreffenden Bücherautomaten sind auf die Initiative des Vereins zurückzuführen. Aber der Verein sucht nicht nur vorzubringen, sondern nimmt sich auch der im Leben Geirandeten an. So hat er zur sofortigen vorübergehenden Unterbringung von gefallenen Mädchen in Berlin ein Asyl gegründet, und, um sie wieder an eheliche Arbeit und einen gesitteten Lebenswandel zu gewöhnen, ein Heim für Fabrikarbeiterinnen und eine landwirtschaftliche Kolonie in Eckner bei Berlin geschaffen. Zur Erhaltung dieser Anstalten sind allerdings große Mittel erforderlich, die der Verein und andere dadurch zu gewinnen hofft, daß er Sammelbüchsen ausgibt, die das Motto tragen: „Gebt, Freunde, uns das Kupfer im Haus; wir schlagen das Gold der Liebe daraus.“ Mit einem erschütternden Bild aus der Weihnachtzarbeit des Vereins schloß der Redner seine interessanten und warmherzigen Ausführungen.

Zshheim.

(Feueralarm) ertönte Dienstag nachmittags in unserem Orte. Beim Entleeren eines mit Petroleum gefüllten Gasballons hatte der Laufbürche des hiesigen Apothekers etwas Petroleum verschüttet. Ohne sich die Folgen seiner Handlungsweise zu überlegen, zündete der Junge das verschüttete Öl an. Natürlich brannte gleich alles lichterloh. Im Nu stand der Schuppen in Flammen, da das Feuer verschiedene Flaschen zur Explosion gebracht hatte. Nur dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß größerer Schaden verhütet wurde, denn mit Leichtigkeit hätte das Feuer weitergegriffen können.

Schwarzenberg.

(Die für ein Militärluftfahrzeug „Obererzgebirge“ gesammelte Spende in Höhe von 31 217,50 Mark wurde dem sächsischen Kriegsminister am Mittwoch eine Abordnung übergeben. Diese Abordnung bestand aus den Herren Fabrikbesitzer Dr. med. Geinert-Schneeberg, Bürgermeister Jesse-Eibenstock, Rechtsanwalt Israel-Schneeberg, Verleger des „Erzgeb. Volksfreunds“, Bürgermeister Knecht-Geyer, Bürgermeister Dr. Kühn-Schneefriedersdorf, Gemeindevorstand Laur-Schma, Rechtsanwalt Mehlhorn-Schneeberg, Bürgermeister Sander-Jöhstadt und Bürgermeister Rosenfeld-Johanngeorgenstadt.

Beierfeld.

(Verunglückt) In einem hiesigen Fabrikneubau war ein Bauarbeiter beauftragt worden, während der Nacht die Koksöfenfeuerung aufrecht zu erhalten. Dabei wurde der Mann von der Müdigkeit übermannt und hat sich auf ein Gerüst gelegt, wo er am Morgen erstarrt und von den Geisen betäubt aufgefunden wurde. Es gelang nur nach langem Bemühen mit Hilfe von Sauerstoff, den Verunglückten ins Leben zurückzurufen.

Chemnitz.

(Zur 75-jährigen Bestehen) kam am 29. Januar die in ganz Sachsen und über dessen Grenzen hinaus rühmlichst bekannte Firma J. C. Bittenbach u. Sohn, in deren Verlag das „Chemnitzer Tageblatt“ erscheint, feiern.

Zwidau.

(Vom Seminar. — Autoverkehr.) Von 46 Knaben, die die Prüfung zur Aufnahme in das hiesige Seminar bestanden haben, konnten nur 25 aufgenommen werden. 60 Knaben waren angemeldet worden. — Die hiesige Automobilomnibusgesellschaft hat um die Staatliche Konzession zur fahrplanmäßigen Personenbeförderung nach Lichtenstein und Delnsitz i. E. nachgesucht. Gegenwärtig wird der Betrieb nach Planitz, Reinsdorf, Wildenfels usw. unterhalten.

(Verschüttet.) Im benachbarten Croßen ist der 22 Jahre alte Arbeiter Otto Müller beim Bau einer Schleuse von hereinbrechenden Erdmassen verschüttet worden und erstikte, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Bad-Elster.

(Leichtsin.) Als sich am Mittwoch eine Anzahl Kinder auf dem Eise eines Teiches mit Schlittschuhlaufen vergnügten, fiel plötzlich aus etwa 50 Meter Entfernung ein Schuß, durch den der siebenjährige Sohn des Badeleiters Söh getroffen und so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb. Als Täter wurde der 19 Jahre alte Sohn eines Gastwirts ermittelt. Es liegt offenbar Unvorsichtigkeit vor.

Delnsitz i. E.

(Im Dienste verunglückt.) Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der 45 Jahre alte Weichensteller Lent beim Rangieren durch Ueberfahren schwer verletzt. Der linke Fuß wurde glatt abgefahren, der rechte Oberschenkel mehrmals gebrochen. Durch Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonne wurde Lent nach dem Unfall ins Klausenische Krankenhaus gebracht.

Heidenau bei Birna.

(Zu dem dreifachen Vergiftungsfall) in der Familie des Postboten Starke wird geschrieben: Da es als ausgeschlossen zu betrachten ist, daß durch Einwirkung von dritter Seite der Tod der drei Personen herbeigeführt worden ist, und da somit für die Staatsanwaltschaft auch kein Grund vorliegt, die Sache weiter zu verfolgen, ist auch die Sektion der Leichen abgelehnt worden. Die chemische Untersuchung der gefundenen Speisen usw. wird fortgesetzt und dürfte noch weitere Tage dauern. Sowie hat bisher die Untersuchung ergeben, daß sich in den Kaffee- und Milchresten kein Gift gefunden hat. Daraus geht hervor, daß das Gift genommen wurde vor dem Genuß des Kaffees. Daß es sich um einen Selbstmord handelt, wird immer wahrscheinlicher und wird auch bewiesen dadurch, daß alle drei Leichen nebeneinander lagen. Auch über die Ursache des schrecklichen Dramas ist nichts bekannt geworden. Eine Verwechselung von Arzneimitteln, wie sie ursprünglich angenommen wurde, kommt nicht mehr in Frage.

Haben Sie Ihre Wiese schon gedüngt?

Je zeitiger die Düngung ausgeführt wird, um so sicherer wird die Wirkung bei der Heu- und Grummetern zu spüren sein. Man bemesse die Thomasmehlgabe um so stärker, je schwerer der zu düngende Boden ist und je größere Futtererträge man verlangt. — d. h. wenigstens 500—700 Kilogramm pro Hektar. — „Dünger sparen ist nicht schlau, manchmal gar direkt verkehrt. Darum streu — sei nicht genau — Thomasmehl, wie sich's gehört.“ 1965

*) Thomastafender 1913, Verlag für Bodenkultur, Berlin.

Kräftige Eiernudelsuppe. Für 2—3 Personen. Man kocht einen Würfel (10 Pfg.) Maggi's Eiernudelsuppe in knapp $\frac{3}{4}$ Liter siedendes Wasser, ohne Salz oder Fleischbrühe zu nehmen. Nach dem Aufwallen läßt man 5—10 Minuten auf kleinem Feuer kochen. Maggi's Suppen helfen Zeit, Geld und Arbeit sparen, sind gebrauchsfertig und enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen. Nur mit Wasser kurze Zeit gekocht, schmecken sie ebenso fein wie die mit besser Fleischbrühe hergestellten. Vor ähnlichen Fabriaten zeichnen sich die Maggi'schen Suppen durch Ausgiebigkeit und Wohlgeschmack aus; jede Sorte hat auch wirklich den ihren Namen entsprechenden reinen Eigengeschmack. Ein Würfel ergibt 2—3 Teller leicht verdauliche Suppe. Mehr als 40 Sorten bieten jede gewünschte Abwechslung.

Richtung Chemnitz-Aue-Adorf. Winterfahrplan 1912/13. Richtung Adorf-Aue-Chemnitz.

2.-4.	2.-4.	2.-4.	2.-3.	2.-4.	2.-4.	2.-4.	2.-4.	2.-3.	Station:	2.-4.	2.-4.	2.-4.	2.-3.	2.-4.	2.-4.	2.-4.	2.-4.	2.-4.
4,24	8,10	9,19	10,45	12,52	3,00	6,28	9,28	11,24	ab Chemnitz	6,15	8,00	9,55	11,27	1,06	4,22	6,38	8,54	11,48
4,29	8,16	9,25	10,50	12,58	3,06	6,35	9,34	11,30	„ Chemnitz Südbf.	6,11	7,56	9,51	11,23	1,02	4,18	6,34	8,50	11,44
4,36	8,23	9,32			3,13	6,42		11,37	„ Chemnitz-Reichenhain			9,43			4,11			11,37
4,40	8,27	9,36			3,17	6,46		11,41	„ Erfenschlag			9,39			4,07			11,33
4,46	8,35	9,43			1,10	3,23	6,54	11,48	„ Einsiedel	5,59	9,33		12,49	4,01	6,20	8,37		11,27
4,55	8,41	9,49	11,09		1,16	3,29	7,00	11,54	„ Dittersdorf			9,26			12,43	3,55	6,14	11,19
5,03	8,50	9,57			1,24	3,38	7,09	12,03	„ Eibenberg-Kemtau			9,18			12,33	3,47		11,11
5,10	8,58	10,04	11,22		1,31	3,45	7,16	12,09	„ Burkhardtsdorf	5,45	9,13		12,28	3,43	6,03	8,23	11,06	
5,20	9,06	10,12			1,39	3,53	7,23	12,16	„ Meinersdorf	5,38	7,29	9,05	12,20	3,34	5,55	8,15	10,59	
5,30	9,16	10,21	11,35		1,47	4,02	7,33	12,25	„ Thalheim	5,31	7,21	8,55	12,12	3,26	5,47	8,08	10,51	
5,39	9,23	10,28			1,53	4,09	7,40	12,33	„ Dorchemnitz	5,23	7,14	8,45	12,01	3,15	5,37	8,00	10,44	
6,00	9,35	10,42	11,54		2,04	4,22	7,53	12,45	„ Zwönitz	5,14	7,05	8,36	10,39	11,52	3,06	5,28	7,51	10,35
6,10	9,45	10,53			2,13	4,32	8,02	12,55	„ Lössnitz, ob. Bhf.	5,02	6,52	8,23	11,37	2,54	5,14	7,36	10,21	
6,19	9,53	11,01	12,10		2,20	4,41	8,10	13,03	„ Lössnitz, unt. Bhf.	4,52	6,42	8,13	11,27	2,44	5,04	7,26	10,11	
6,33	10,00	11,30	12,26		2,40	5,06	8,25	11,09	„ Aue	4,43	6,32	8,03	10,10	11,16	2,34	4,54	7,15	9,59
8,29		1,25			4,29	7,20	10,35		„ Zwotental			5,35	8,30	9,16	11,24	2,58		7,25
8,45		1,40			4,43	7,35	10,54		„ Markneukirchen			5,08	8,08	8,44	10,53	2,29		6,57
8,52		1,47			4,50	7,43	11,02		„ Adorf			5,00	8,00	8,33	10,45	2,20		6,46

Richtung Stollberg-Zwönitz-Scheibenberg.

Station:	2.-4.	2.-4.	2.-4.	2.-4.	2.-4.
ab Stollberg	5,15	8,48	11,10	3,33	7,06
„ Oberd.-Beutha	5,30	9,03	11,25	3,48	7,21
„ Affalter	5,43	9,15	11,37	4,01	7,34
an Zwönitz	5,55	9,27	11,49	4,13	7,46
ab Zwönitz	6,10		12,05	4,29	8,11
„ Bernsbach	6,36		12,29	4,54	8,36
„ Beierfeld	6,46		12,41	5,06	8,48
„ Grünhain	6,55		12,51	5,14	8,57
„ Elterlein	7,14		1,10	5,33	9,17
„ Hermannsdorf	7,24		1,19	5,42	9,26
an Scheibenberg	7,36		1,31	5,54	9,38

Richtung Scheibenberg-Zwönitz-Stollberg.

Station:	2.-4.	2.-4.	2.-4.	2.-4.	2.-4.
ab Scheibenberg	5,40		10,01	3,46	8,45
„ Hermannsdorf	5,54		10,15	3,59	8,59
„ Elterlein	6,04		10,29	4,14	9,14
„ Grünhain	6,19		10,47	4,34	9,33
„ Beierfeld	6,26		10,56	4,44	9,41
„ Bernsbach	6,37		11,10	4,59	9,53
an Zwönitz	6,58		11,31	5,20	10,14
ab Zwönitz	7,11	9,37	11,54	5,30	10,38
„ Affalter	7,23	9,49	12,06	5,42	10,50
„ Oberdorf-Beutha	7,36	10,02	12,19	5,55	11,04
an Stollberg	7,51	10,17	12,34	6,10	11,19

Richtung Meinersdorf-Thum-Schönfeld und zurück.

2.-3.	2.-3.	2.-3.	2.-3.	2.-3.	2.-3.	Station:	2.-3.	2.-3.	2.-3.	2.-3.	2.-3.
6,30	9,30	1,20	5,07	7,50	10,56	ab Schönfeld-Wiesa	8,28	1,04	4,04	7,32	10,27
7,05	10,06	1,55	5,43	8,26	11,31	„ Geyer Htp.	7,53	12,30	3,30	6,58	9,53
7,13	10,14	2,01	5,51	8,33	11,44	„ Geyer	7,48	12,24	3,25	6,53	9,48
7,33	10,33	2,19	6,08	8,51	12,00	„ Ehrenfriedersdorf	7,30	12,06	3,01	5,30	9,27
7,41	10,41	2,27	6,15	8,59	12,08	„ Ehrenfriedersdorf Htp.	7,16	11,55	2,48	5,20	9,16
8,00	11,11	2,38	6,26	9,09	12,14	„ Thum	7,10	11,49	2,41	5,15	9,10
8,10	11,21	2,47	6,35	9,18		„ Jahnsbach	6,42	11,03	2,30	4,59	8,36
8,23	11,34	2,59	6,47	9,30		„ Hormersdorf	6,29	10,52	2,19	4,46	8,23
8,33	11,43	3,06	6,54	9,37		„ Auerbach (Erzgeb.)	6,19	10,44	2,11	4,36	8,13
8,39	11,49	3,12	7,00	9,42		„ Auerbach (Erzgeb.) Htp.	6,09	10,37	2,04	4,25	8,02
8,47	11,58	3,18	7,06	9,48		„ Gornsdorf	6,01	10,30	1,57	4,17	7,54
8,53	12,04	3,24	7,12	9,54		„ Gornsdorf Htp.	5,52	10,24	1,50	4,07	7,44
8,58	12,09	3,29	7,17	9,59		an Meinersdorf	5,45	10,18	1,44	4,00	7,37

Verlobten
 und Interessenten empfehle ich die ohne Kaufzwang gern gestattete Besichtigung der in den Räumen meines Geschäftshauses ausgestellten
compl. Wohnungseinrichtungen
 von Mk. 300.— bis Mk. 5000.— und — **Ergänzungsmöbel** —
 in hochfeiner, solider und sauberer Ausführung.
 Lieferung erfolgt frei auch nach auswärts.
 Eigene Werkstatt. ²⁰⁷⁰ Zirka 40 Musterzimmer.
 Kataloge werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.
Möbel-Spezial-Haus Stollberg i. Erzgeb., Herrenstrasse.
Inh.: F. Oskar Reissmann.
 Telefon Nr. 273.

Eisbahn auf dem Stadteiche.
 Heute Sonntag von nachmittags 1/2 3 Uhr ab **musikalische Unterhaltung.**
Vorzügliche Bahn. ²¹⁵⁰ **Vorzügliche Bahn.**
 Eintritt für Erwachsene 20 Pfg., für Kinder 10 Pfg.
Abends elektrische Beleuchtung.
 Um gütige Unterfertigung bittet **Der Pächter.** Reinh. Goldbahn.

Offeriere
 aus heutiger Sendung:
Bollheringe, 3 Stk. 20 Pfg.,
Blumenkohl, Stück 15 Pfg.,
Mischobst, Pfd. 35 Pfg.,
Johannisbrot, 1/2 Pfd. 10 Pfg.,
Burennüsse, 1/4 Pfd. 10 Pfg.,
Apfelsinen, 4 Stück 10 Pfg.
Alfred Richter.
²¹⁴⁰
Belg. Riesen-Häsin,
 prima Zuchtstier, zu verkaufen bei
²¹⁵² **Herm. Otto**, Nr. 145 H.

Mo- derne Transmissionen
 liefert komplett aufgestellt zu billigen Preisen.
 Ständiges Lager in
 Riemenscheiben,
 Lagern, Wellen-
 kupplungen usw.
Albert Baumann, Aue i. Erzgeb. 68
 Transmissionfabrik. ¹²⁹⁴
Kopfläuse beseitigt radikal „Haarelement“.
 Reinigt u. erfrischt vortreffl. d. Kopfhaut. Entfernt d. lästigen Schuppen.
 à Fl. 50 Pfg. ¹⁰³⁴
 Bei: **Carl Schmidt Söhne**, Drogerie.

Für die uns beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen von allen Seiten in so reichem Maße zuteil gewordenen wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme sprechen wir nur hierdurch unsern **tiefgefühltesten Dank aus.**
 Zwönitz, den 18. Januar 1913.

Emma Panzer, geb. Schneider
 zugleich im Namen aller Hinterlassenen.

Städtische Sparkasse Löbnitz expediert alltäglich bis 5 Uhr, tags vor Sonn- u. Festtagen bis 3 Uhr, auch brieflich. ^{3 1/2} %ige Einlageverzinsung sofort nach dem Einzahlungstage, ^{3 1/2} %o. [1962] Postsparkonto Leipzig Nr. 11910 und Gemeindeverbandsgirokonto Löbnitz Nr. 1.

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben, sowie Portiären, Decken, Uebergardinen usw. werden zum Färben und chem. Reinigen angenommen bei **Ernst Friedrich**, Zigarrengeschäft. Sauberste und schnellste Ausführung. Billigste Preise. ²⁰⁰⁴
Wäschemangeln in allen Größen, für Hand- und Kraftbetrieb, jeder Konkurrenz über-treffendes Fabrikat, liefert unter Garantie ¹⁹⁹⁸ **Paul Thiele**, Wäschemangelfabrik, Chemnitz, Hartmannstraße 11.


 Ein frischer Transport schöner, junger, hochtragender **Rühe und Kalben** (auch solche mit Kälbern) ist wieder eingetroffen bei **Paul Böbel**, Niederalfalter. ²¹⁴⁶

Gasthof „zur Linde“, Niederzwönitz.
 Montag, den 27. Januar 1913
großer öffentlicher Volksmaskenball mit Prämierung der drei schönsten u. originellsten Herren- u. Damenmasken in dem herrlich decorierten Saale, darstellend eine Nacht an der Riviera, wo immerwährend Frühling herrscht. Anfang abends 7 Uhr. Masken-Garderobe von Donnerstag an im Hause zu haben. Demaskierung 1/2 10 Uhr. Eintrittskarten, Stück 75 Pfg., sind zu haben bei Herrn Ernst Friedrich, Zigarrengeschäft, Zwönitz und bei Herrn Arthur Grabner, Friseur, Niederzwönitz sowie im Balllokale. Hierzu ladet ganz ergebenst ein **S. Weiß.** ²¹⁴⁷


Elefant Marke „Elefant“
 In Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich. — Überall erhältlich. — Fabrik: Günther & Haussner in Chemnitz.
Butter-Milchseife mit der zarteste Haut, à Stück 25 Pfg. Überall käuflich. ⁸⁶⁴ **Günther & Haussner**, Chemnitz.


 Bin wieder mit einem großen Transport ganz schwerer ostpreussischer **Milch- und Kaffeekühe** und Kalben, hochtragend und mit Kälbern, sowie selten **schönem Jungvieh** eingetroffen und stelle dieselben bei reeller Bedienung und billigsten Preisen in meinen Stallungen zum Verkauf. **Hermann Scheibner**, Viehhandlung, Stollberg i. Erzgeb. ²¹⁴⁵ **Telephon Nr. 275.**

Maschinenspuler sucht **Aug. Arnold.**
Beinkranke aller Art behandelt **Hauptmann, Chemnitz**, Dresdenerstraße 13 I. Sprechst. täglich außer Montags u. Donnerstags. Auf Wunsch nach auswärts. Buch zur Selbsthilfe gratis. ²⁰⁹³

Buchhalter, in Inventur- und Bilanzab-schlüssen kundig, sucht aus-hilfsweise Beschäftigung. Wer? sagt die Expedition d's. Blattes. ²¹⁴⁸
Für alle belgischen Zeitungen besorgt **Annoncen** zu Originalpreisen u. mit höchstem Rabatt bei Wiederholungen das Annoncen-Bureau „Union“ in Antwerpen.

Einige Fußstrickerinnen zum sofortigen Antritt werden gesucht. ²¹⁵¹ **Gust. Grabner**, N.-Zwönitz.
Dr. Sauer'sches **Leinwand** Stuhlver-stopfung, Hämorrhoiden, schlechte Verdauung, Blutandrang nach d. Kopf, Kopfschmerz, trinke nur **Dr. Sauer's** echten **Franziskaner**, à 30 Pfg. ¹⁰³⁵ Bei: **Carl Schmidt Söhne**, Drogerie.
Spar-Würfel-Zucker „Sucre de glace“ hochfein im Geschmack. **R. Selbmann**, Bahnhofstr. 33 und Niederzwönitz Nr. 61. ⁹⁵⁰⁸
 Hierzu der „Sonntags-Vote“.

Sonntags-Bote

aus dem Zwönitztale.

Beilage zum „Zwönitztaler Anzeiger“.

Nr. 2.

Sonntag, den 19. Januar.

1913.

Aus der Ortsgeschichte Gornsdorfs.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1840 war Pastor Karl Gottlob Frenzel Pfarrer von Thalheim und Gornsdorf. Diesem verdanken wir in der sog. Kirchengalerie des Königreichs Sachsen interessante Nachrichten aus alter Zeit. Sie sollen im Folgenden hier wiedergegeben werden:

„Gornsdorf, ein Filialdorf von Thalheim, liegt eine halbe Stunde östlich vom Mutterdorf entfernt in einem engen und tiefen Tale, dessen östliche Seite zum Teile in fast steiler Richtung zu einer beträchtlichen Höhe ansteigt, umgeben von den Dörfern Thalheim, Hornersdorf, Auerbach, Gelenau, Meinersdorf und Burthardsdorf, zählt 72 Feuerstätten, darunter 15 Bauergüter, 11 Gärtner- und 46 Häuslerwohnungen mit 891 Einwohnern, deren Hauptnahrungszweig gleichfalls die Strumpfwirkerei ist. Die hiesigen Meister bilden, wie die zu Thalheim, ebenfalls seit 1839 mit denen zu Hornersdorf, Auerbach und Meinersdorf eine eigene Innung. Hier befinden sich, außer 3 Mahlmühlen, 1 Del- und 2 Brettmühlen, auch drei Baumwollspinnereien, von welchen jedoch nur die eine, mit 20 Maschinen, seit 1833 erbaut, in viertelstündiger Entfernung vom unteren Ende fast ganz in der Nähe von Burthardsdorf gelegen, von Belang ist.

Die Kirche, inmitten des Dorfes auf der Höhe der westlichen Talseite befindlich und erst im Jahre 1822 ganz neu erbaut, indes das vorige Kirchengebäude eines der ältesten in weiter Umgebung war, ist zwar ein sehr einfaches, doch äußerst freundliches und einladendes Gotteshaus und gereicht der Gemeinde, die diesen Bau mit dem regsten Eifer in völlig ungeörter Eintracht betrieb und innerhalb zwei Jahren vollendete, zu großer Ehre.

Der auf dem Dache befindliche Turm enthält zwei Glocken, deren größere, von 1 Elle 4 Zoll im Durchmesser, 1821 umgegossen worden ist und nachstehende, nur in einer Hinsicht bemerkenswerte Umschrift trägt:

Ich u. das Haus des Herrn
war wieder neu.

Es freit sich die ganze Kirchefahrt
zu der Ein-Weg.

im Monat Oktober 1821.

Die stundenschlagende Kirchenguhr ist ein Geschenk der seit 1833 in Gott nun ruhenden Frauen- und ehrwürdigen Greisenmutter Frau Anne Rosine, verwitwet gewesene Lohse alhier. Gleichweise haben sich bei dem Neubau der Kirche mehrere Familien außer dem ihnen verhältnismäßig zuerkannten Beitrags-Quantum noch durch freiwillige und sehr beträchtliche Geldgeschenke, namentlich zur Anschaffung einer Orgel, rühmlichst ausgezeichnet. Das

Orgelwerk hat 11 wohlklingende Stimmen, 9 für das Manual und 2 für das Pedal, und ist vom Orgelbaumeister Steinmüller zu Grünhain für den Preis von 625 Talern erbauet worden.

Das Innere der Kirche, hoch, geräumig und lichtvoll, zählt zu beiden Seiten 2 Emporkirchen und 9 mit Glasfenstern versehene Kapellen, von welchen die beiden an den Seiten des Altars angebrachten, die eine als Beichtstuhl, die andere als Sakristei dienen. Ueber dem Altare tritt die Kanzel hervor, und dieser gegenüber befindet sich das geräumige Schulchor. Der gesamte Kostenbetrag des Neubaus mit Ausschluß der Orgel beläuft sich, ohne Berücksichtigung der Fuhrn und Fröhne, auf 6085 Taler, eine Schuld, die nun bereits bis auf den sechsten Teil wieder abgetragen ist.

In gefälliger Form und seinem Zwecke entsprechend hat sich neben dem freundlichen Gotteshause im gegenwärtigen Jahre auch ein neues Schulgebäude erhoben. Längst schon war man von der Notwendigkeit eines Neubaus, da die alte Schulwohnung nicht nur sehr baufällig war, sondern deren Lehrzimmer auch die bis auf 160 sich belaufende Zahl der schulpflichtigen Kinder nicht mehr zu fassen vermochte, durchaus überzeugt, nur sah man sich von der aus dem Kirchbau erwachsenen Schuldenlast noch zu hart bedrängt, um den beabsichtigten Schulbau früher noch in Angriff nehmen zu können. Jetzt aber durch die freundliche und wohlmotivierete Zusprache seitens der K. Schulbehörde ermutigt, schritt die Gemeinde zum Beginnen des nicht weiter mehr aufschieb- baren Unternehmens. Auch war sie so glücklich, eine Unterstützung von 300 Talern aus der Staatskasse und 100 Talern aus dem hiesigen Kirchenrat auf ihr untertänigstes Gesuch bewilligt zu erhalten. In dankbarster Anerkennung dieses wurde der Neubau um so ernstlicher betrieben und ist nun bereits vollendet, und zu seinem Zwecke geweiht. Die sämtlichen Baukosten betragen inklusive der bewilligten Unterstützung 2015 Taler.

An der hiesigen Schule haben, soviel zu ermitteln gewesen, als Lehrer fungiert: 1. Paul Brunner von 1571 bis 1607. 2. Georg Buschmann von 1607 an. 3. Michel Arnold, gest. 1647, 73 Jahre alt. 4. Samuel Hörnig, gest. 1701, 76 Jahre alt. 5. Albinus Hörnig, gest. 1729. 6. Gotthardt Kemter, zuvor Leineweber und Schneider, gest. 1771, 70 Jahre alt. 7. Johann Gottfried Scherzer, zuvor Mühlenbesitzer in Thalheim, ward 1814 emeritiert und starb 1823 im Alter von 90 Jahren. Der gegenwärtig (also 1840) amtierende Schulmeister ist 8. Fürchtegott Leberecht Kadner, fungierte seit 1814 als Substitut (Sülzlehrer) und succedierte (d. h. rückte auf) 1823. Dieser ist für Schulgeld und Angänge alljährlich mit 182 Talern fixiert.“

(Fortf. folgt.)

Leipzig und das 12. deutsche Turnfest.

Am Leipziger Siegesdenkmal stehen die Worte: „Entel mögen kraftvoll walten, schwer Ertrungenes zu erhalten.“ Was hier von deutschen Jünglingen und Männern aus Treue und Pflicht zum teuer erworbenen und geeinten Vaterland und zum ehrenden Andenken an unsere im Felde gefallenen Brüder gefordert wird, heißt für uns Turner: Ehret den Meister und das Werk und schaffet freudig daran weiter! Wir haben das deutsche Turnen, diese deutsche Kunst, als einen Nibelungenhort bewahrt, sie hat sich durchgerungen durch Trübsal, Bedrängnis und Verfehlung, und wir konnten dem Turnvater keine größere Ehre erweisen, als daß sich zur Jahrhundertfeier eine Million Turner in 9700 Turnvereinen um den Altar der Dankbarkeit scharten mit dem Gelöbniß: Vorwärts und aufwärts! Wieder rüsten sich in Nord und Süd, an der Maas und an der Memel die deutschen Turner, um vor aller Welt Zeugnis abzulegen von deutscher Kraft und Schönheit, deutscher Stärke und Anmut.

Am 23. Juli 1910 beschloß einmütig der Ausschuß der deutschen Turnerschaft in seiner Sitzung in Straßburg, das 12. deutsche Turnfest in Leipzig abzuhalten, und Dr. Göß als Berichterstatter konnte schon damals versichern, daß Rat und Stadtverordnete sich für Annahme des Festes erklärt hatten. Und hätte sich ein anderer Ort für ein großes deutsches Volks- und Turnfest im Sinne Jahn's und gerade 1913 besser geeignet als Leipzig? Vor hundert Jahren tobte hier die blutige Völkerschlacht, die das Schicksal des ländergerierigen Vorfes besiegelte und den Kämpfern den Siegeslorbeer und die Freiheit reichte. Vor 50 Jahren vereinigten sich in seinen Mauern vom 2. bis 5. August 20 000 Turner aus allen Gauen Deutschlands zum 3. deutschen Turnfeste. 1860 hatten sich die Turner in Koburg zusammengeschlossen zur deutschen Turnerschaft, 1861 versammelten sie sich das erste Mal in Berlin und 1863 in Leipzig. Die Turnfeste von früher trugen mehr den Charakter geselliger, freundschaftlicher Zusammenkünfte. Wettturnen im heutigen Sinne gab es noch nicht. Dieses trat erst mit dem Turnfest in Frankfurt 1880 in den Vordergrund. Man kannte nur volkstümliches Einzelwettturnen und Ringturnen in der freiesten Weise. In Leipzig turnten 1863 600 Vereinsrieger — drei Mal soviel als zwei Jahre vorher in Berlin —, die volkstümlichen Wettübungen waren Laufen, Hochspringen und Steinstoßen mit Weitspringen. Ringen wurde seit Koburg auch regelmäßig betrieben. Das Turnfest 1863 in Leipzig war ein Triumph des deutschnationalen Geistes, dabei frei von politischer Agitation. Es ging wie ein Ahnen eines neuen Völkerfrühlings durch ganz Deutschland, und schon Monate vor den Augusttagen wußte man, daß das Fest eine Bedeutung haben würde, die durch die 50 jährige Erhebung Deutschlands alle Feste überragen würde. (Darum rechnete man mit einem Andrang von Festteilnehmern, und die Organisation der Ausschüsse, die sich ausgezeichnet bewährt hatte, wurde Vorbild für die nachfolgenden Feste.) Die politischen Ereignisse steigerten noch das Interesse. Die österreichischen Turner erzählten von der Aufmerksamkeit, die man dem deutschen Empfinden schenkte und zugleich auch davon, daß die Behörden eine Anzahl als notorische Spitzel bekannte Persönlichkeiten nach Leipzig schickten. Eine tiefgehende Bewegung bemächtigte sich aller, die Zeugen der Ankunft der schleswig-holsteinischen Turner waren. Mit schwarzumsortter Fahne zogen sie ein und waren Mittelpunkt lauteater Sympathiefundgebungen. Vor 15 Jahren hatten sie im Bunde mit Kieler Studenten im Kampfe gegen dänische Uebermacht, der sie unterlagen, gezeigt, daß sie selbst im Sterben Männer der Tat waren. Fünf Monate später, im Januar 1864, rückten auf derselben Straße die Soldaten der Leipziger Garnison nach dem Bahnhof und die in Leipzig geschlossene Freundschaft fand jubelnden Ausdruck, als die

Sachsen, von St. Pauli kommen, gefechtsbereit durch das Altonaer Tor in Schleswig einrückten und von den schleswigischen Turnern begrüßt wurden. Die Königsberger Turner ehrten da, wo jetzt das Ficcius-Denkmal steht, durch eine schöne, schlichte Feier ihren Landsmann John Montherby, der am 19. Oktober 1813 bei der Erstürmung des Grimmaischen Tores fiel. Die unbeschreibliche Begeisterung fand in der Behörde genaueste Beobachter und hatte zur Folge, daß der Minister von Beust ganz unerwartet auf dem Festplatz erschien und in seiner Rede von der Tribüne der Festhalle herab die gut deutsche Gesinnung der Regierung betonte und aufforderte, zu ihr und den deutschen Fürsten volles Vertrauen zu haben. Das Fest trug ausgeprägt nationalen Charakter, der Geist von 1848 wurde kund, und mit ihm die Sehnsucht nach einem geeinten Reich. Diese Sehnsucht und dieser Austausch patriotischer Gedanken fand den schönsten und herrlichsten Ausdruck in der Rede Heinrich v. Treitschkes, des berühmten Geschichtsschreibers, in der er folgende Gedanken ausführte:

„Noch steht unser Volk rechtlos, unvertreten, wenn die Völker tagen. Noch grüßt kein Salutsschuß im fremden Hafen die deutsche Flagge, denn heimatlos ist sie auf dem Meere wie die Farben der Seeräuber. Noch blutet die Wunde, die im Frieden nimmer heilen darf: die schmerzliche Erinnerung, daß dies große Deutschland dem sieglosen Sieger, dem schwachen Dänemark, ein Glied von seinem Leibe, des edelsten einen unter seinen Stämmen, schmählich preisgegeben hat. Laßt es nicht von uns heißen, wie von dem großen Griechenvolke: Die Völker retteten alle Schätze reiner Menschengebilde vor dem fremden Eroberer, die Söhne aber gingen schmachvoll zu Grunde, weil sie nicht vermochten, Zucht und Recht und Frieden zu bewahren auf dem befreiten Boden. Nein, diese blühende Jugend und Manneskraft, die sich prächtig zusammenfand in dieser gastlichen Stadt, ein erhebendes Bild von dem Adel und der Stärke unseres Volkes, sie wird das Werk unserer Väter nicht zu schanden werden lassen. Sie wird helfen, es zu vollenden.“

„Die Zeit ist dahin, für immer dahin, wo der Wille der Höfe allein die Geschichte dieses großen Landes bestimmte. Auch der Geringste unter uns ist heute berufen, mitzuwirken an der Arbeit unserer politischen Erziehung, auch der Geringste ladet eine schwere Schuld auf seine Seele, wenn er dieser heiligen Pflicht sich feig ver sagt.“

„Deutsche, geliebte Landsleute! Ihr, die ihr wohnet, wo die Türme von Lübeck und die weißen Felsen von Arkona dem heimwärtssehenden deutschen Seemann die Nähe seines Landes künden, und ihr Mannen, die ihr daheim seid, wo die Schweizer Alpen sich spiegeln in dem schwäbischen Meere, und ihr, deren Wiege stand, wo die graue Pfalz aus dem Rheine steigt, und in der Neujahrsnacht des großen Krieges Vater Blücher den deutschen Strom überbrückte, ihr alle, wes Stammes, wes Gauses ihr seid, stimmt ein in den Ruf: Es lebe Deutschland!“

Regungslos lauchte die Menge. Dann brach ein Begeisterungssturm los, denn nach den Reden eines Nichte an die deutsche Nation hatte noch keiner wieder in so zündender Weise zum Volke gesprochen, „und noch immer weht aus dieser historisch gewordenen Rede der Geist eines großen deutschen Mannes, dessen Wort uns in wehevoller Stunde ein Vermächtnis wurde zur schönsten Erinnerung an ein unvergleichlich großes und herrliches Fest.“ Am Schlusstage überreichte Theodor Georgii im Namen des Fünfzehner Ausschusses eine schlichte Tafel mit den schlichten Worten: Zur Erinnerung an das 3. deutsche Turnfest den 2.—5. August 1863. Die deutschen Turnvereine der Stadt Leipzig. Heute noch prangt sie am Eingang am alten Rathaus. Es waren begeisternde Tage. Vor einem Jahre ungefähr sagte in einer Versammlung ein konservativer Tischlermeister, daß alle Versuche, das Vaterland zusammenzuturnen und -zusingen mißglückt seien. Sein geschicht-

lich
es
des
sach
sie
ger
inte
sem
ber
tor
mer
wo
sen

such
heu
wic
len
Das
geb
zu
den
von
Die
zig
Mi
sch
wa
ren
pla
Sp
zig
rad
gar
haf
ner
ber
Ger
zwe
Du
in
ge
fur
spr
des
auf
flut
wir
ferr
und
Tu
am
die
jey
flüg
Der
52
me
bra
Du
bar
fesh
rid
den
seit
ein
die
Sch
zig
gen

ver
Nac
ern
übe

ver
Nac
ern
übe

ver
Nac
ern
übe

ver
Nac
ern
übe

ver
Nac
ern
übe

ver
Nac
ern
übe

ver
Nac
ern
übe

ver
Nac
ern
übe

ver
Nac
ern
übe

ver
Nac
ern
übe

ver
Nac
ern
übe

ver
Nac
ern
übe

liches Wissen scheint hier eine Lücke zu haben. Wenn es nicht Ereignis wurde, so sind solche Kundgebungen des Volkswillens und Volksbewußtseins erhebende Tatsachen, mit denen die Regierungen gerechnet haben, weil sie damit rechnen mußten. Und mit den Turn- und Sängerverfesten der gegenwärtigen Zeit ist es gegenüber der internationalen Verflechtung nicht anders. Aus diesem Grunde berührt es nicht angenehm, wenn der Kronprinz des Deutschen Reiches, der das Protokoll über das deutsche Turnfest in Frankfurt übernommen hatte, wegen eines Jagdausfluges nicht am Feste, wo 80 000 deutsche Männer versammelt waren, anwesend sein konnte.

Führt 1863 die Glut der Begeisterung und die Sehnsucht nach Einheit die Turner zusammen, so wollen wir heuer ein Fest feiern dankbaren Gedankens, das die Entwicklung und Herrlichkeit des Reiches in der machtvollen Ausbreitung der deutschen Turnfrage vor Augen führt. Das 12. deutsche Turnfest soll eine machtvolle Kundgebung mit verbender Kraft werden. Im Verhältnis zu Frankfurt rechnen wir mit 120 000 Festteilnehmern, denn Leipzig ist begünstigt durch eine zentrale Lage, und von allen Gegenden Deutschlands bequem zu erreichen. Die Vorbereitungen für das Fest haben die 37 Leipziger Turnvereine übernommen, die mit ihren 14 400 Mitgliedern 2500 Ausschüßpersonen stellen. Nachdem die schwierigste Frage von allen, die Festplatzfrage, geregelt war, traten die anderen Vorberatungen ihren munteren Gang an. Man hatte als Festplatz an den Sportplatz, die Rennbahn und den Meßplatz gedacht. Der Sportplatz, der sehr geschützt liegt und auf dem die Leipziger Turner ihr Gedankturnen abhalten, wo auch die radsportlichen Wettkämpfe ausgetragen werden, erwies sich gar bald als zu klein. Dasselbe Schicksal teilte die Rennbahn. Nun der Meßplatz. Wahrlich, ein ideal gelegener Platz, umrahmt von herrlichen Auenwäldungen und bequem zu erreichen. Auch räumlich bot er reichlich Gewähr. Zu den 116 000 Quadratmeter, die für Meßzwecke verwendet werden können, kommen noch 80 000 Quadratmeter bis zum Rosental. Dieser Fläche stand in Frankfurt nur eine solche von 65 000 Quadratmeter gegenüber. Der tiefer liegende Teil, die sog. Frankfurter Wiesen, sollten für den Vergnügungspark in Anspruch genommen werden. Schon in der ersten Sitzung des beratenden Ausschusses wies der Stadtbaurat darauf hin, daß ein großer Teil dieses Platzes in das Hochflutgebiet gehört und bei Regenwetter überschwemmt sein wird, daß bis 1913 für die Fertigstellung der Hochwasserregulierung keine Garantie übernommen werden kann und daß endlich ein frisch ausgeschütteter Platz fürs Turnen nicht geeignet ist. So ist man auf den Platz am Gutriebischer Markt gekommen, wo vor drei Jahren die landwirtschaftliche Ausstellung abgehalten wurde. Bis jetzt hat die Stadt 282 000 Quadratmeter Land zur Verfügung gestellt, das sich bei Bedarf noch vermehren läßt. Der große Platz wird so eingeteilt: Freiübungsplatz 52 000 Quadratmeter, Geräteturnplatz 12 000 Quadratmeter, Probeturnplatz für Kreise und Gänge 19 000 Quadratmeter, Ausstellungsplatz für den Einmarsch 13 000 Quadratmeter. Die Wettturnzelle werden in unmittelbarer Nähe des Freiübungsplatzes errichtet. Der Befehlsturm wird bis auf 15 Meter an diesen herangerückt. Die Längsseiten des großen Übungsplatzes werden von erhöhten Stehplätzen umrahmt, an den Schmalseiten stehen Tribünen. Die Zugangsstraßen sind vor einem Jahre beschleust worden, die Zugänglichkeit durch die Elektrische wird erhöht durch den Einbau einer großen Schleife, für die am Festplatz vorbeiführende Bahn Leipzig-Halle ist eine provisorische Haltestelle in Aussicht genommen.

Die notwendigen Planierungsarbeiten wurden im vergangenen Winter als Kostandsarbeiten ausgeführt. Nach der diesjährigen, jetzt nun vorjährigen Getreideernte ging man zur baulichen Einrichtung des Festplatzes über. Eine zeitige Inangriffnahme der Arbeiten schien

geboten, da mit Ablauf der baugewerblichen Tarifverträge im März 1913 möglicherweise mit längeren Arbeitsseinstellungen gerechnet werden muß und da auch bis Mai d. J. die „Iba“, die internationale Baufachausstellung in der Nähe des Völkerschlacht-Denkmal, die räumlich und baulich noch größer ist als die Hygiene-Ausstellung in Dresden, erstehen muß.

Und die Festhalle! Der Hauptausschuß hat sich dahin entschlossen, von der Erbauung einer Festhalle abzusehen. Als die Schar der Turner noch nicht so groß war, war eine Festhalle schön. In würdiger Feier konnte sie die Turnfestgemeinde umschließen, in weisevollen Reden und Darbietungen auf sie wirken. Das ist jetzt nicht mehr möglich, 10 000 Personen sollte sie aufnehmen können. Was ist das bei der großen Zahl der Besucher! Dazu kommt, daß in ihr nur die Eröffnungsfeier und die Festabende abgehalten werden. Sie würde so von früh bis abends leer stehen. Zu turnerischen Zwecken kann sie auch nicht verwendet werden, da nach baupolizeilicher Vorschrift Tische und Stühle feststehen müssen. Selbst dann, wenn schlechtes Wetter eintritt, kann sie nur einem kleinen Teile der Festplatzbesucher Schutz bieten. Summa: die Festhalle würde sich schlecht verzinsen. So will man die 20 000 Mark, die zum Bau einer Festhalle erforderlich wären, benutzen, um große Längstribünen mit Sitz- und Stehplätzen nach Art eines Stations errichten. Im Auftrage der Stadt Leipzig wurden die drei Festturnwarte Wigand, Striegler und Reichenbach nach Stockholm entsendet, um dort das Stadion in seinen Einrichtungen, die Veranstaltung der Wettkämpfe und die Massenvorfürungen kennen zu lernen. Die gesammelten Erfahrungen werden jetzt zum Turnfest, dann aber auch für das in Leipzig geplante Stadion verwendet werden. Die Tribünen erhalten von Stufe zu Stufe 30 Zentimeter Steigung und eine Tiefe von 80 Zentimeter. Es sind 12 Sitzplatz- und 16 Stehplatzreihen hintereinander vorgeesehen, sodaß gut 60 000 Menschen dem turnerischen Schauspiel folgen können. So wird einem alten, schwer empfundenen Uebelstande, daß Tausende von den Vorfürungen nichts sehen konnten, abgeholfen. Unter und hinter den Tribünen sind Aus- und Ankleideräume, Sammelplätze, und ich glaube auch Wirtschaftsräume. Die Tribünen sollen auch mit Dachpappe belegt werden, daß bei eintretendem Regen die Besucher auf der Rückseite der Tribüne ganz geschützt und im Trockenen stehen.

Der Festzug, der eine gewaltige Länge erreichen wird, soll in zwei Teilen durch verschiedene Straßen zum Festplatz ziehen. Dadurch soll verhindert werden, daß zu viel Zeit erforderlich ist, ehe die letzten Festzugsteilnehmer am Endziele ankommen und sie schließlich nach stundenlangem Pflaster- und Asphaltwanderung ein Opfer der Müdigkeit und Mattigkeit werden.

Eine der schwierigsten Aufgaben hat der Wohnungsausschuß zu lösen. Wohl liegen die Verhältnisse bezüglich der Untervermietung in Leipzig nicht so ungünstig, und die Proben dafür besteht die Feststadt ja alljährlich bei den Messen gut. Aber die Zahl der zu beschaffenden Quartiere wird auch bedeutend höher sein. Außer den vielen Besuchern, die bei Freunden und Bekannten Herberge finden, müssen immer noch gegen 70 000 Quartiere bestellt werden. Es haben sich drei Unterausgänge gebildet, und zwar zur Beschaffung von Gasthofs-, Bürger- und Massenquartieren.

Der Turnfahrten-Ausschuß ist mit seinen Arbeiten soweit fertig, daß die geplanten 110 Turnfahrten ins Erzgebirge, Fichtelgebirge, Elbsandsteingebirge, Riesengebirge, Thüringer Wald, Böhmer- und Bayerischer Wald, Sarz, nach der Nord- und Ostsee u. s. f. schon ausgearbeitet sind. Sie sollen nun noch in dem „Turnfahrtenbuch“ zusammengestellt werden. Mit den Wirten ist schon unterhandelt, die Führer sind schon bestimmt.

Als erste Festgabe überreicht der Preßausschuß den Turnern eine 12 Nummern umfassende Festzeitung, die bei vorzüglicher Ausstattung das ganze reiche Gebiet des

deutschen Turnens mit seinem frischen, freien Leben und Streben vor Augen führen soll. Die ersten Nummern erscheinen zu Anfang des Jahres.

Und was nun das Turnen selbst anbelangt, so werden im Gegensatz zu 1863, wo nur jugendliche Männer und Jünglinge zum Turnen antraten, auch die Alten auf dem Plan erscheinen. Seit dem 8. deutschen Turnfest zeigt die deutsche Turnerschaft regelmäßig ein Turnen der Alten. Die „All-Deutschland“, die Turner aus ganz Deutschland umfaßt, brachte bisher nur gegen 250 auf die Beine. Beim erstmaligen Turnen der Festübungen traten schon über 300 Graubärte vom Leipziger Schlachtfeldturngau an. In ihren Reihen turnten noch solche mit, die schon vor 50 Jahren an den Freilübungen teilgenommen haben.

Biel Sorgfalt wird dem Mädchen- und Frauenturnen geschenkt. An einem der Festnachmittage ist eine Sondervorführung geplant. Dasselbe gilt auch für das Turnen der Leipziger Schulkinder.

Sogar die taubstummen Turnvereine wollen ihren glücklicheren Turnbrüdern nicht nachstehen und mitschafsen am großen Werk.

Es sollen auch zum ersten Male größere Eilbotenläufe stattfinden. Gemeldet und vorgelesen waren Läufe von den Schlachtfeldern um Königgrätz, vom Niederwald- und Kyffhäuserdenkmal und vom Jahndenkmal in der Sassenheide.

Das 12. deutsche Turnfest vom 12. bis 17. Juli 1913 in Leipzig wird ein olympisches Fest in Deutschland. Eine Zuschauermenge über 100 000, eine Riesenschar deutscher Turner wollen ein Fest feiern, wie es noch kein Volk zustande gebracht hat. Ein deutsch-nationales Olympia, an dem schon jetzt Leipziger Turner und Bürger mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ihrem ganzen deutschen Gemüt schaffen.

Leider haben sich schon ungebetene Gäste eingestellt: Der Kriegsgedanke und die Lebensmittelerhöhung. Gott sei Dank, ist ja der Kriegsgedanke etwas beschwichtigt; aber die Zeit hält in ihrem Schoße die dunklen und die heiteren Lese. Ein Krieg im 20. Jahrhundert wäre ein Verbrechen, ein vollkommener Zusammenbruch des gesellschaftlichen und gewerblichen Lebens, eine allgemeine Katastrophe. Sollte unsere Diplomatie nicht Mittel und Wege finden, ihn zu verhüten? Auch manches Turnerherz kann zaghaft und besorgt werden, obwohl die Turner in Folge der Leibesübungen stärkere Nerven haben als Börsenmänner und Spekulanten, denen der Schreck beim Fall der Kurse gar mächtig in die Glieder fährt. Es wäre nicht das erste Mal, daß ein deutsches Turnfest verschoben werden mußte. Nach 1863 rückten und freuten sich die Turner auf das vierte Turnfest, das 1866 in Nürnberg stattfinden sollte. Es fiel aus. 1878 mußte das Turnfest wegen der allgemeinen politischen Lage auch ausfallen, wo durch Englands Eintreten für die von den Russen besiegten Türken (Blewna) leicht ein europäischer Krieg entbrennen konnte, wenn es Bismarck nicht gelungen wäre, den Berliner Kongreß zustande zu bringen. Hoffen wir, daß die Furcht des Volkes vor der bösen 13 nicht zur Wahrheit werde.

Das andere ist die unerfreuliche Teuerung. Die Witterungsverhältnisse der letzten Jahre haben eine allgemeine Preissteigerung gebracht, die sich im Haushalt des kleinen Mannes sehr fühlbar zeigen. Gerade er braucht zum Lebensunterhalt jeden Groschen. Wenn auch Turner nicht zum Pessimismus neigen, so leiden auch sie unter solchen Verhältnissen, lasten auch auf ihnen schwere häusliche Sorgen. Da nun unsere Turnfeste freiwillige Unternehmungen sind, denn freiwillig kommt der Turner zum Feste, freiwillig bringt er Eifer und Opfer, so muß man diesen Opfermut doppelt anerkennen.

Auch unsere Gegner sind feberhaft tätig, uns Turner abtrünnig zu machen und mit ihnen ihre Reihen zu stärken und das Fest zu beeinträchtigen. Der „Arbeiter-Turnerbund“ wiederholt dieselben Manöver wie vor den Turnfesten in Hamburg, Nürnberg und Frankfurt.

Ihrem Haß begegnen wir mit gesteigerter Arbeitsfreudigkeit und erhöhter Opferfreude. Wir wollen den Besuchern ein Fest bereiten, an dessen große und frohe Tage sie ihr Leben lang gern und mit Stolz denken. Darum, liebe Turner, tretet ein in die Reihen der 20 000, die zu den Freilübungen aufmarschieren — wenn auf dem eidgenössischen Turnfest in Basel und bei dem Sotofest in Prag 12 000 Mann zu den Freilübungen antraten, dürfte diese Annahme für ein deutsches Turnfest nicht zu hoch sein —, und Sie, werte Freunde und Gönner der Turnsache, seien Sie Zeugen dieses gigantischen turnerischen Schauspielers und Bewunderer reiner deutscher Kraft und Schönheit. Die Tore Leipzigs und die Herzen der Leipziger Bürger stehen allen weit offen.

Fi.

Bogelschutz.

Die starke Abnahme vieler Vogelarten stellt die Heimatschutzbewegung vor die Frage: Welche Vogelarten sind bei uns als Naturdenkmäler anzusehen? Hierüber sprach Prof. Dr. Köpert in einer Sitzung des Dresdener Ornithologischen Vereins. Es ist mit großem Dank zu begrüßen, daß der Landesverein Sächs. Heimatschutz sich dieser für alle Freunde der Vogelwelt wichtigen Angelegenheit annehmen will. Als Vorarbeit wird zunächst der als Naturdenkmäler zu schützenden Vogelarten für das ganze Land festzustellen sein. Hierzu müssen Vogelkennner, Lehrer, Forstleute, Straßen- und Stredenwärter, kurz, Personen, die mit der Vogelwelt eines Bezirks genau vertraut sind, als Vertrauensmänner gewonnen werden, mit der Aufgabe, diese Vogelarten aufzunehmen, über sie jährlich zu berichten und in ihrem Kreise auf den Bogelschutz hinzuwirken. Ihr Interesse wird durch entsprechende Maßnahmen rege zu halten sein. Welche Vogelarten sollen nun als Naturdenkmäler geschützt werden? In erster Linie nur solche Arten, die in Sachsen nicht nur noch selten vorkommen oder deren Bestand bedenklich abnimmt, z. B. Nachtigall, Zwergfliegenfänger, Uferschwalbe, Eisvogel, Wasseramsel, Blaurabe, Wiedehopf, Hohl- und Tureltaube, Storch, Rohrdommel, Wandertaube, Uhu. Dann sollen aber auch die Durchzügler und seltenen Irrgäste aus fremden Ländern mehr geschont werden als dies jetzt geschieht, z. B. Bienenkreuzschnabel, Bienenfresser, Stein- und Sperling. Auf diese Weise wird manche Vogelart vor der drohenden Ausrottung gerettet, manche vielleicht wieder zur Ansiedlung gebracht werden. Ein nützliches Hilfsmittel für diese Bestrebungen wird ein Leitfaden mit Beschreibungen und Abbildungen der schutzbedürftigen Vogelarten bieten, dessen Herausgabe und Verbreitung beabsichtigt ist. Das Hauptgewicht wird darauf zu legen sein, den Vögeln ihre natürlichen Nistbedingungen zu erhalten und wieder zu verschaffen. In dieser Richtung ist von größter Bedeutung, daß nicht nur die Forstverwaltung planmäßig Bogelschutz treibt (Bogelschutzgehölze), sondern auch die Eisenbahnverwaltung für eine planmäßige Bepflanzung der Bahndämme und wirtschaftlich nicht ausnutzbaren Bahnländereien, für Schonung und sachverständigen Verschmitt dieser Anpflanzungen Vorsorge trifft. Durch solche Maßnahmen wird das Landschaftsbild verschönt, und dem Bogelschutz der größte Dienst geleistet. Es ist hoch erfreulich, daß auch die Verwaltung der Sächsischen Staatsbahn dieser Frage jetzt Interesse zuwendet und unter Zuziehung vogelkundiger Sachverständiger eine Umarbeitung der Vorschriften über die Bepflanzung der Bahndämme usw. vor hat. Für die Anpflanzung werden besonders die geeigneten Sträucher zu empfehlen sein, wo angängig ist, für Anlage von Wassergräben zu sorgen, das Verschneiden der Sträucher darf nur im Herbst und Winter stattfinden. Damit diese Vorschriften aber nicht auf dem Papiere stehen bleiben, sondern mit Verständnis und Interesse durchgeführt werden, wird eine gewisse Aufsicht und jährliche Berichterstattung über die getroffenen Maßnahmen nötig sein.

DBK.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Carl Bernh. Ott. — Druck und Verlag: C. Bernh. Ott, Zwönitz.